

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

101 (2.5.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinbruderei A. Barth-Ettlingen
Kronenstr. 26, Fernruf 73. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe.
Hauptgeschäftsführer: A. Barth-Ettlingen, verantwortlich für
Politik und Redaktion: C. Pabel-Kastatt für Soziales und
Inserate: A. Barth. — Druck: K. & D. Greiser, GmbH, Kastatt,
Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, bringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.;
Einzelnnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat
der Bezahler keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspätetem
oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einspaltige 46 Millimeter breite Millimeterzeile
5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.
— Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung
Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles, bei gerichtlicher
Vertreibung und Konturken wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D.-M. III. 34 1800

Nummer 101

Mittwoch, den 2. Mai 1934

Jahrgang 71

Unsere Arbeit dem Vaterland

Gewaltiger Aufmarsch für das zweite Arbeitsjahr — Kiejenaufmarsch des schaffenden Deutschland — Jubelnde Teilnahme von jung und al.

Jugendfeier auf dem Brocken

Auf dem Brocken: In der Nacht zum 1. Mai hatte sich auf dem Brocken die Hitler-Jugend zur Feier des Tages der Arbeit eingefunden. Ein gewaltiges Lagerleben entwickelte sich schon lang vor Mitternacht unter freiem Himmel. Mächtige Scheinwerfer beleuchteten die Spielflächen aus den verschiedensten deutschen Gauen, die Volkstänze vorführten. Zur Einleitung der Feier zog ein Heer von Hexen und Teufeln in traditioneller Weise in das Brockenhaus ein. Um Mitternacht flammten die Holzstöße auf, krachten Böller, ein imposantes Bild. Fanfaren leiteten die Feierstunde ein. Dann folgte eine Gedankpause für die Gefallenen. Hierauf folgten Sprechhöre und Vorträge der Spielführer. Dann sprach der Reichsjugendführer Baldur von Schirach. In packenden Worten betonte er die Verbundenheit der deutschen Jugend mit dem Arbeiter. Seine Rede klang aus in einem Freuegelobnis der Hitler-Jugend zum Führer und seiner Idee. Das Lied der HJ „Vorwärts vorwärts“ schloß die machtvolle Kundgebung.

Der Aufmarsch in Berlin

Kundgebung der Jugend im Lustgarten.

Berlin: Gewaltige Menschenmassen formierten sich schon in den frühen Morgenstunden zum Aufmarsch nach dem Lustgarten. Der Festzug des Reichsbundes für Volkstum und Heimat hatte eine Länge von nahezu zwei Kilometern und verfuhr sich in einmündigster Weise. Der freiwillige Arbeitsdienst marschierte mit geschultertem Spaten. Festwagen mit dem Sinnbild der Flugschar, Winzer und Wandermusikanten, Saartuppen mit einem Kohlenblock mit der Aufschrift „Deutsch bleibt die Saar — immerdar!“, Bayern, Eggenländer, Rheinländer, alle deutschen Stämme waren vertreten. Die Sieger im Reichsbewerkskampf der Jugend wurden von Knappen und Fahnenwägern angeführt. Als Hauptteil kam der

Ehrenzug der deutschen Arbeit, sämtliche Handwerke mit Symbolen ihrer Tätigkeit.

Empfang in der Reichskanzlei

Arbeiterabordnungen sprechen mit dem Führer

Um 12 Uhr empfing der Führer im Kongressaal der Reichskanzlei die Arbeiterabordnungen aus allen deutschen Gauen der insgesamt

23 Abordnungen zu je drei, also zusammen 99 Arbeitervertreter.

Ferner waren unter Führung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach die 15 Sieger im Reichsbewerkskampf in ihrer Berufsleistung angetreten. Die Arbeiterabordnungen führte der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Len. Mit dem Führer waren auch der Vizekanzler von Papen und Reichsminister Dr. Goebbels, Reichspressesekretär der NSDAP Dr. Dietrich, die Staatssekretäre Funk und Lammer und der Adjutant des Führers, Gruppenführer Brüchner, zugegen. Der Führer unterhielt sich zunächst

mit den Siegern des Bewerkskampfes,

danke ihnen für ihre Leistungen, erkundigte sich bei jedem einzelnen nach seinem Beruf und unterhielt sich mit einzelnen jungen Arbeitern lange Zeit. Dann entspann sich eine ausführliche

Unterhaltung zwischen den Arbeiterabordnungen und dem Führer.

Jeden fragte der Führer nach seinen Sorgen und Nöten. Die Antworten der Arbeiter waren sehr freimütig, so daß sich eine

offene und ehrliche Aussprache über wesentliche Probleme ergab, wie sie zwischen Regierung und Arbeitern früher niemals zustande gekommen wäre.

Besonders ausführlich war die Unterhaltung mit den Bergleuten. Das Hauptthema war naturgemäß die Lohn- und Arbeitsbedingungen. Unter den Arbeitern waren Vertreter fast aller Berufe. Die Abordnungen hatten auch viel Erfreuliches zu berichten. Und immer wieder hörte man Erklärungen, wie:

„Wir freuen uns, daß die Arbeitslosigkeit in unserem Bezirk so stark zurückgegangen ist und wir danken dafür.“

Die Ueberreichung der Geschenke an den Führer brachte auch manche humorvolle Situation. Zum Schluß des Empfanges, der ganz im Zeichen eines lebendig gehaltenen So-

Zur

Kundgebung der Jugend im Lustgarten

war eine unübersehbare Menge aufmarschiert. Von den höchsten Stufen des Doms bis hin an die Spree standen

wohl hunderttausend Buben und Mädchen, umwogte Jugend den annähernd 50 Meter hohen Maibaum, den die Schwarzwälder geschickt haben.

In der vollen Höhe der Schlossfassade und einer Breite von etwa 25 Metern lautete auf braunem Feld der Spruch, umrahmt von riesigen Hakenkreuzfahnen:

„Die Jugend grüßt den Arbeiter und den Führer.“

Von den Rampen und aus dem Lustgarten heraus grüßten die hohen Mäkte der Fahnen der Hitlerjugend.

Zahlreiche Vertreter fremder Mächte waren vertreten, die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Fritsch, Generaloberst von Blomberg, Elz von Rügen und Selbte, Reichsleiter Rosenberger, Generalinspekteur Dr. Todt, der Chef der Marineleitung Dr. Raeder, Oberbürgermeister Sahm, Reichsstaatssekretär Müller, u. a. m. Nach Eröffnung des Staatsaktes durch Regierungsrat Gutterer vom Propagandaministerium ergriff

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort zu einer Rede, in der er etwa folgendes ausführte: Dieser Tag geht vor allem auch der Jugend, denn ihrer sei die Zukunft und darum hätten die Männer den Kampf nicht für die lebende Generation allein, sondern vor allem auch für die Jugend, die deutsche Zukunft gekämpft. Dafür aber, daß dem Klassenhaß ein Ende bereitet worden ist, sei die Jugend dem Führer dankbar. Die heutige Jugend wird einmal das Schicksal der deutschen Nation zu trennen Händen übernehmen, in ihren Reihen marschieren die kommenden Dichter, Künstler, Staatsmänner und Minister, auf ihren schmalen Schultern ruht schon jetzt ein Teil der Verantwortung für die deutsche Nation. Deshalb gilt auch der Jugend die besondere Fürsorge der Regierung. Dr. Goebbels schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Siegesheil auf Reichspräsident und Reichskanzler.

Ein Pflasterstein,

ein schlichter, einfacher Pflasterstein, flog Herr Barthou auf seiner Rückreise von Prag nach Paris nahe bei Nancy in den Schlafwagen und zertrümmerte eine Fensterscheibe. Für den kleinen Schred war der pompöse Empfang in Paris ausreichende Entschädigung. Ein gutes Theaterstück kann durch einen schlechten Regisseur verdorben, ein schlechtes Theaterstück durch einen guten Regisseur gehoben werden. Der Kenner aber merkt doch, daß das Stück schlecht ist und lobt dafür die Regie. Nun wir desgleichen: die Regie war in Paris schon immer ausgezeichnet. Aber: da die ganze Welt das weiß, nimmt sie die Regie nicht mehr ernst und sieht auf den Jubel. Da muß nun gesagt werden, daß auch in Prag nicht alles Gold war, was den Besucher feierte und politisches Konfetti warf. Wir sagten ja schon: Liebeswerben in der Politik wird nicht mit Liebe, sondern mit einer Ege n e r e c h n u n g beantwortet. Und sie scheint gestellt worden zu sein! Zu den vielfachen Höflichkeitsreden in Prag und nachher in Paris aber war der Pflasterstein eine vierkantige Unhöflichkeit!

A propos Liebe in der Politik! Da ist eine Verlobung in die Binsen gegangen, richtiger gesagt, ins rote Meer gefallen, die verschiedenen Staaten sehr unangenehm war. Ein abessinischer Prinz, Neffe des augenblicklichen Kaisers, hatte sich mit einer hochadeligen Tochter Japans verlobt, aus der eine gegen England und Italien gerichtete Ehe werden sollte. Die Verlobung ist jetzt aufgehoben worden, da eine Heirat Japan zuviel Heiratsgut eingebracht hätte. Nämlich: die Quellen des Nils. Wer sie in Händen hat, hat Afrika, beherrscht die riesigen Baumwollfelder und den englischen Einfluß in Afrika. Von dem abessinischen Kaiser erobert in dieser Hinsicht einweilen keine Gefahr; er bemüht sich wohl, sein Land nach allen Seiten unabhängig zu halten, aber zu politischer und wirtschaftlicher Expansion fehlt einiges. Man denke aber, die Japaner hätten sich im Gefolge der Brant dort eingenistet. Wir wiesen an dieser Stelle immer wieder darauf hin: Singapur, Aden und Suez sind die Angriffspunkte des östlichen gegen das westliche Weltreich. Diese Ehe hätte — wenn von Dauer — zunächst Aden seiner Schlüsselstellung beraubt und Suez bedroht. Ausbiegen ist aber nicht Aufgeben eines Planes.

Das gilt auch für das angebliche Abbrechen der japanischen Regierung von der ostasiatischen Monroe doktrin. Der japanische Außenminister stellt sich nun auf den Standpunkt, daß sie offiziell nicht bestehe und England und Amerika sollen mit dieser Erklärung zufrieden sein. Sie werden es wohl mühen, die Doktrin bleibt dann halt inoffiziell bestehen und wird inoffiziell weiter verfolgt. Wichtig war ja für Japan nur, den Widerhall dieser Erklärung zu sehen und zu wägen: ob die Stunde des Handels schon gekommen ist. Mit Worten läßt sich trefflich freiten, dagegen ist die plötzliche Durchschiebung harter Marineeinheiten durch den Panamakanal ziemlich eindeutig. Und da diese Demonstration in einem Tage gelang und nur zwei Vaterneupfähle dem Tempo der Handlung zum Opfer fielen, ist dargetan: für den Fall des Falles ist alles bereit. Der östliche Mensch kann aber, was wir Abendländer nicht mehr können: warten. So läßt der Japaner die Zeit für sich arbeiten, wartet, bis Europa sich noch mehr zerrütet und biegt in fahenartiger Geschwindigkeit und Wendigkeit einweilen aus, behält den Kopf aber immer in der gleichen Richtung. Man nennt das gute Politik.

Gleiches, nämlich gute Politik zu machen, kann man von Kanzler Dollfus immer noch nicht behaupten. Er hat zwar den Fürsten Starhemberg noch nicht zum Minister ernannt. Dafür ist das österreichische Volk zum 1. Mai mit einer neuen Verfassung beglückt worden, die keine Verfassung, sondern eine Diktatur ist. Eine Verfassung ist nur solange eine wirkliche Verfassung, als sie aus dem Volke herauswächst und von ihm getragen wird. In Oesterreich ist das keineswegs der Fall. Hier wird gegen das Volk regiert und das Volk vergewaltigt. Der Vertreter der Großdeutschen Partei hat den Protest im Parlament abgegeben und man kann nicht sagen, daß seine Rede an Deutlichkeit zu wünschen übrig ließ. Als bitterer Tropfen mögen seine Schlussworte in die Freude des Tages gefallen sein. „Keine Lösung der österreichischen Frage ohne das Deutsche Reich, keine Lösung des mitteleuropäischen Problems ohne Deutschland!“ Freilich sind das einweilen nur Worte, denen so rasch Taten nicht folgen können. Aber sie weisen den Weg in die Zukunft, wie allein sie gestaltet werden kann. Auch der Dreierpakt zu Rom wird daran nichts ändern; er kann erst Leben erhalten, wenn zu den Dreien Deutschland als Viertes tritt. Daran aber haben wiederum verschiedene Kräfte und Mächte — einweilen — gar kein Interesse. Die Zeit ist noch nicht reif! Wenn Dollfus bewußt und immer wieder ausgeprochen, einen christlichen Staat gegen Deutschland antrichten will, liegen die Vorentscheidungen, die fallen müssen, auf anderem Gebiet.

Eine Vorentscheidung von eminenter Tragweite im Werden des nationalsozialistischen Staates ist durch die Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg in Marienburg gefallen. Sie

zialismus stand, richtete der Führer an die Versammelten eine kurze eindrucksvolle Ansprache. Mehrfach wies der Führer darauf hin, daß der wahre Sozialismus eine völlige innere Umbildung des Menschen zur Voraussetzung habe. In seinem innersten Wesen zu verwirklichen, sei eine ungeheure Erziehungsaufgabe, die sich erst in den kommenden Generationen vollenden könne. In der großen Einte aber sei heute bereits in Deutschland ein gewaltiger Fortschritt zu verzeichnen. In Deutschland seien jedenfalls die Menschen im Begriff, wieder glücklicher zu werden. Der Vergleich mit anderen Ländern zeige das besonders deutlich. Des Volkes Glück könne erst in langen Kämpfen errungen werden. Aber daß wir auf dem Wege zum Glück seien, das fragte allen, die hier versammelt seien, aus den Augen. Möge, so schloß der Führer, indem er den Sendboten der deutschen Arbeiter für ihr Kommen nach Berlin an diesem Tage dankte, der heutige Tag noch lange in ihrem Gedächtnis haften bleiben. Er lud sie dann zu einem Imbiß in seine Wohnung ein. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Len, brachte ein dreifaches Siegesheil auf den Führer aus.

Vorausgegangen war

ein besonderer Empfang einer Abordnung von 2000 zum deutschen Nationalfeiertag nach Berlin gekommenen Saartentischen

unter Führung des ältesten Nationalsozialisten des Saargebietes, Weber. Unter den gekommenen war auch der älteste SS-Mann des Saargebietes und eine Reihe anderer Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung. Weber überbrachte dem Führer „im Namen der 2000 Kameradschaft“ eine Grubenlampe mit der Widmung „unserem Führer treu bis in den Tod. Die Kameradschaft der 2000 Kameradschaft an der Saar“. Er überbrachte dem Volkskanzler die Grüße des Saarländers.

Heute sei bestimmt keine Stadt in Deutschland so im Flaggenstolz, wie die Städte an der Saar.

An dem Empfang nahm auch der Vizekanzler von Papen teil. Der Führer richtete recht herzliche Worte an die Saarabordnung. Viel besser als solche Worte könne ihnen der 1. Mai zeigen, daß das deutsche Volk sich gefunden habe und sich ebenbürtig auf den Tag freue, an dem das Saarland wieder zu Deutschland gehöre.

liegt in seinen Tiefen: „Die Staatslinie des Nationalsozialismus geht vom germanischen Herzogsprinzip über das Lebensprinzip hinüber in den nationalsozialistischen Staat des 20. Jahrhunderts“ und im weiteren: „Wir kämpfen nicht mehr um Dogmen, dieser Kampf ist zu Ende, ein neuer Kampf der Charakterwerte hat begonnen.“ Sein Bekenntnis: „Der selbst Geschichtliche formt, darf vor zeitbedingten Formen nicht absoluten Respekt besitzen“, gibt auf viele Fragen klare und unzweideutige Antwort; keine Form ist

ewig; sei sie 5- oder 10000 Jahre alt, wenn sie drängendes Leben nach Ablauf dieser Zeit einzuengen oder abzutöten droht, sprengt das Leben eines Tages die Form. Das Leben formt sich immer die Form, die ihm entspricht und ihm entgegenwächst ist und nicht umgekehrt. Gätten wir den absoluten Respekt vor zeitbedingten Formen, so wären wir alt und am Ende völliger Lebenskraft. Wir stehen aber erst am Beginn; so sind überkommene Formen kein Hindernis für unser vorwärts und aufwärts drängendes Leben.

und deutsche Frauen aller Gebiete des Reiches und darüber hinaus Millionen deutscher Männer und Frauen aus allen Berufsständen. Sie feiern mit uns in dieser Stunde zum zweiten Male das Frühlingsfest der Arbeit unseres Volkes. 1933 stand ich am selben Tage hier an der gleichen Stelle, damals erfüllt von dem Glauben an das Gelingen des Werkes des nationalen Wiederaufbaues unseres Volkes, heute getragen von dem glücklichen Bewußtsein der Mächtigkeit unseres Weges und ergriffen von dem Gefühl des Dankes an die Vorsehung, die unser Beginnen so erfolgreich sein ließ, dankend aber auch unserem ganzen Volke, das mit seinen Millionen arbeitenden Menschen mit uns sich diesen Erfolg mehr als reichlich verdient.

Der Maizug vor dem Führer

Festigung der Reichskulturkammer

Von dem Fenster des ersten Stocks der Reichskanzlei aus, nahmen dann der Führer, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, Reichsminister Dr. Goebbels und die Kanzler von Bayern

den Vorbeimarsch des Festzuges ab. Eine unüberschreibbare Menschenmasse jubelte dem Führer zu. Als der Wagen der Maienkönigin die Reichskanzlei erreicht hatte, hielt das Gefährt und die Maienkönigin, ein Bild des Frühlings und der Freude, und ihre Begleiterinnen, junge Mädchen in bunten Kleidern mit Blumen im Haar und in den Händen, wurden von Walbur von Schirach zum Führer geleitet, der sie herzlich begrüßte. Als sich der Führer mit der Maienkönigin am Fenster zeigte, wollte die Begeisterung der Menge kein Ende nehmen. Um 14 Uhr trat dann der Führer durch das Spalier der SA die Fahrt zur Staatsoper an.

Die Festigung der Reichskulturkammer.

Das Parkett und sämtliche Ränge der Staatsoper Unter den Linden waren voll besetzt. In den beiden ersten Parterreihen hatten die Minister und Staatssekretäre Platz genommen sowie die Hofkapelle und Geladene fast aller in Berlin vertretenen auswärtigen Mächte mit ihren Damen. Erschienen waren ferner die Präsidenten und Präsidialmitglieder der einzelnen Kammern der Reichskulturkammer, Vertreter der Reichswehr, der Reichsmarine und der Polizei, der SA und SS, die Führer der Politischen Organisation und Nebenorganisationen, der NSDAP, die in Berlin zu Besuch weilenden polnischen u. sudetischen Jour-

nalisten, sowie sonstige Vertreter der in- und ausländischen Presse.

Punkt 14 Uhr erschien der Führer in Begleitung des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, und des Vizepräsidenten, Staatssekretär Funk. Weiter waren anwesend der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, die Kanzler von Bayern, Ministerpräsident Goering, Minister Rint, Eis-Hübner und Seidel, der preussische Justizminister Perlt, die Staatssekretäre des Reichs und Preussens, Reichsarchivar Müller und zahlreiche andere Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens.

Der Vorhang öffnet sich. Auf der Bühne ist ein wunderbarer Garten von weißen und roten Blumen und fettem Grün erhalten. Im Hintergrund, auf gelbem Grund, ein riesengroßes Abzeichen des Nationalsozialismus. Nach dem einleitenden Vortrag des Staatsopernregisseurs betritt Reichsminister Dr. Goebbels

das Rednerpult. In einer großangelegten Rede gab er ein lebendiges Bild von den geistigen Errungenschaften und Fortschritten des ersten Jahres der nationalsozialistischen Regierung und verkündete am Schluß die Zerteilung der nationalen Preise für das beste Buch und das beste Filmwerk des Jahres. Die feierlichen Klänge von Richard Wagners „Meistersingern“ beendeten die in ihrem glänzenden Rahmen ungeheuer eindrucksvoll verlaufene Festrede. Auf der Rückfahrt waren der Führer und die Minister wiederum Gegenstand großer Rundgebungen.

Der gewaltige Aufmarsch auf dem Tempelhofer Feld

Um die Mittagszeit waren alle Plätze auf dem Tempelhofer Feld vollbesetzt. Die Massen wurden durch Musikvorträge der Reichswehr unterhalten, die in bunter Folge abwechselten. Die Kunstflieger Udet und Fieseler zeigten ihre Künste. Zu ihnen stellten sich später Gerd Achilles und Billy Stöhr. Besondere Beifallsstürme erregten ein Ballontriumph aus, auf das Geschwaderführerführer der großen Flugzeuge der Deutschen Luftwaffe folgten. Von den Tribünen aus bot sich dem Beschauer ein schier unvorstellbares Bild.

Kopf an Kopf standen die Teilnehmer. Aber nur 150 Meter weit waren sie ohne Glas zu unterscheiden, weiter hinaus verschwanden sie zu einer von einem dünnen Rauch- und Staubfächer überlagerten Masse. Unmittelbar neben der Ehrentribüne und der Nebentribüne ist ein großes Bierzelt freigeblieben, das für die Ehrenabordnungen bestimmt ist. Die Nebentribüne selbst ist mit rotem Tuch ausgeschlagen und mit einem Hakenkreuz geschmückt. Eine Stunde vor Beginn des Festaktes marschierten die Fahnen-träger der SA, der NSDAP, des Freiwilligen Arbeitsdienstes und der Technischen Hilfswelle auf, während auf dem die Nebentribüne umrahmten Podium Formationen der SS- Leibstandarte „Adolf Hitler“ Aufstellung nahmen.

Reichsminister Dr. Goebbels

leitete die Rede des Führers mit folgender Ansprache ein: Heute vor einem Jahr stand der Führer an dieser Stelle, um vor der Nation das grandiose Projekt des Vierjahres-Planes des nationalsozialistischen deutschen Aufbaues zu entwickeln. Ein Jahr von diesen vier ist nun verstrichen, ein Jahr unerhörter Ummwälzungen, großer Erfolge und

grandioser Leistungen bei allen Schichten und Ständen des deutschen Volkes.

Wieder ist die Stunde gekommen, wo der Führer am Nationalsozialismus des deutschen Volkes vor die Nation tritt, um Rechenschaft abzulegen über die Arbeit des vergangenen Jahres und Richtung und Ziele zu weisen für alle Arbeit des kommenden Jahres.

Über zwei Millionen schaffender Berliner Menschen sind auf dem Tempelhofer Feld zusammengelassen, mit ihnen vereint, verbunden durch die Wellen des Wehlers, weit über 50 Millionen im ganzen Reich, das gesamte schaffende deutsche Volk. Ich glaube mich zum Dolmetscher der Gefühle dieses ganzen Volkes zu machen, wenn ich in seinem Namen dem Führer, der uns Richtung gab und wies, die Ehre und die Dankbarkeit der Nation zu Füßen lege. So wie es auf den vielen Transparenten, die quer über die Straßen Berlins hängen, geschrieben steht, so steht es in unseren Herzen geschrieben, wir grüßen den größten Arbeiter des deutschen Volkes: Adolf Hitler.

Der Führer spricht

Kaum war der Beifall nach den Worten Dr. Goebbels verklungen, als ihn jubelnde Heulrufe ablösten, die dem Führer galten, der die Rehranzel betrat. Die minutenlang anhaltenden Heulrufe, die sich immer von neuem über das Feld fortplanten, zwangen ihn, einige Minuten zu warten, ehe er mit seiner Rede begann. Er führte aus: Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen, deutsche Männer

Wir können an diesem heutigen Tage des Festes mit stolzer Zufriedenheit das eine feststellen:

Dieses Jahr der deutschen Geschichte wurde nicht vertan.

Diese zwölf Monate wird man einst nicht als vergebend ansehen können. Sie sind nicht Stillstand gewesen, sondern unerhörte Entwicklung. Nach 15jähriger Verzweiflung hat ein großes Volk wieder Schritt gefaßt, entschlossen begonnen, um sein Leben zu ringen, um es aus eigener Kraft und nach eigenem Sinn und Willen zu gestalten. Die Geschichte zeigt uns zahllose Beispiele an Krisen im Leben der Völker, verlorene Kriege, Naturkatastrophen, Krankheiten und Seuchen. Sie zerrörten mehr als einmal die fruchtbarsten jahrelangen Fleißes und langjähriger Sparamkeit und wenn die Menschen dann unter solchen Folgen zu badern begannen und einander nicht mehr verteidigen wollten, oder konnten, dann mochte es wohl geschehen, daß sich ihrer tiefe Verzweiflung bemächtigte und sie am Ende ihrer Zuversicht, ihres Glaubens, ihrer Tatkraft herabfiel. So wie der Bauer, dem das Unwetter, der Hagel die Frucht monatelanger Arbeit zerrörte, an solchen Tagen oft wie verzweifelt in die Vernichtung all seiner Arbeit, seiner Pläne und Hoffnungen stürzt und von den verwühlten Feldern in den Hof zurückkehrt, nicht wissend, was nun im Augenblick geschehen soll, so geht es Völkern oft auch im großen und so ging es uns Deutschen 15 Jahre lang.

Wir hatten einst ein blühendes Reich. Es war nicht aufgebaut auf Eroberungen, auf fremdem Gute fremder Völker, es war nur das Ergebnis einer unendlichen Arbeit, unendlichen Fleißes, endloser Mühe und Sorgen unserer eigenen Volksgenossen.

Wenn eine andere Welt glaubt, unserem Volke die Friedensliebe wegzunehmen zu können, so spricht für diesen wirklichen Geist unseres Volkes nichts schlüssiger und gewaltiger als das Verhältnis des Reiches des deutschen Volkes an Lebensreichtum auf dieser Welt, verglichen mit dem Besitz anderer Nationen.

70 Millionen Menschen lebten schon vor dem Kriege auf der mehr als beschränkten Grundfläche und sie lebten. Und wie sie leben, verdanken sie wirklich nur ihren Fähigkeiten und ihrer Arbeit. Sie allein machte uns damit zum reichen Volk, reich an Gütern der menschlichen Kultur, die ihre Wurzeln nicht in kriegerischen Unternehmungen, sondern ausschließlich in Werken und Leistungen besitzen sie nur durch Fähigkeit, Arbeit und Fleiß entstehen können. Das deutsche Volk wollte auch daher keinen Krieg, weil es ihn nicht benötigt. Es ist völlig genug, ohne fremde Rohstoffe, Tribute, Kontributionen usw. sich sein eigenes Leben erträglich gestalten zu können. (Beiziehender Beifall!) Und es hat sich dieses Leben einst gut gehalten. Ohne Schuld am Kriege wurde unser Volk des Dopes beseitigt.

15 Jahre lang haben seitdem die Menschen ergründet und gebracht vor den Ruinen der so mühsam und laune Jahre aufgebauten nationalen Existenz. Schlechte Ratgeber, die uns zuerst in das Verderben geführt hatten, fanden vorerst kein anderes Mittel zur Errettung der Nation, als die Empfehlung demütiger Unterwürfigkeit, klawischer Gefinnung und lehrbühlichem Allegorischen-Lessens.

15 Jahre ging es so mit unserem Volke Jahr für Jahr immer mehr abwärts. Das Entsetzliche war dabei nicht die Last der Zusammenbruchs an sich, sondern die aus Verzweiflung und Wahnsinn gegebene Willenslosigkeit, mit dem unter Volk dieses Schicksal hinzunehmen sich anschickte. Jedes Jahr fortschreitenden Verfalls schien denen recht zu geben, die die Ausschichtslosigkeit aller Versuche zur Wendung (Fortsetzung Seite 3)

Die braune Lieselotte

Roman von Anton Schwab

„Freude und Erleichterung hat mir Ihr Tanz gebracht, gnädiges Fräulein“, entgegnete Erlau. „Erleichterung?“ „Ja! Wenn man, wie ich jetzt, immer kämpfen muß, alle Nerven einsehen muß, um sich durchzusetzen, dann ist es beglückend, einmal alle diese äußeren Dinge zu vergessen und die große Ruhe, den wundervollen Frieden, der Ihren Tanz erfüllt, zu genießen.“ „Ich verstehe Sie, Herr von Erlau! Deutschland und Indien... zwei Länder, zwischen denen eine ganze Welt liegt. Einer wie der andere hat es schwer, den Grad des Verständnisses aufzubringen, der den Grund zu einer großen Freundschaft schafft.“ „Sie sprechen aus, was ich empfinde. Ich freue mich, daß meine Frau den guten Gedanken hatte, Sie zu bitten, uns hier mit Ihrer Kunst zu erfreuen.“ „Und doch werden auch in diesem erlebten Kreise nur wenige sein, die den Tönen meines Volkes richtiges volles Verständnis entgegenbringen.“ „Ich kann das nicht beurteilen. Sie als Künstlerin werden das viel besser empfinden. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß Ihre Kunst zu verstehen, viel mehr Kontakt zwischen dem Lebenden und dem genießenden Zeile, zwischen Künstler und Publikum bedingt.“ „Ich hoffe, Sie haben den Kontakt gefunden.“ Die dunklen Augen sehen ihn lodernd an, als warten sie auf die Antwort einer bedeutsamen Frage. „Ich glaube, ja, gnädiges Fräulein.“

Lieselotte sieht, wie der Gatte mit Dhar Rhana spricht.

Am liebsten möchte sie an seiner Seite stehen und jedes Wort erlauschen, das gewechselt wird.

Sie schilt sich ob dieses Wunsches. Sie will doch los von ihm, ihr Vater hat doch bereits mit dem Gatten wegen der Scheidung gesprochen. Warum kämpft sie nicht selber um die Loslösung?

Sie hat keine Zeit mehr, weiter darüber nachzudenken. Gesellschaftliche Verpflichtungen nehmen sie in Anspruch. Der Tanz beginnt.

Henri Batteau bittet sie um die Ehre des ersten Tanzes. Sie wirft einen Blick auf den Gatten, der immer noch mit Dhar Rhana plaudert.

Schon will sie zusagen, da befinnt sie sich. „Der erste Tanz gehört meinem Gatten!“ spricht sie bestimmt.

„Wie lange noch, Madame?“ flüstert Batteau. „Wann lösen Sie sich aus den Fesseln? Jeder Tag Warten ist Qual.“

„Sie müssen Geduld haben, Monsieur Batteau! Ich muß mit mir selber erst zur Ruhe kommen. Es ist nicht so leicht, einen solchen Schritt zu tun.“

„Haben Sie Sorge wegen der Gesellschaft?“ „Ich weiß nicht recht! Lassen Sie mir Zeit, Monsieur Batteau! Ich bitte Sie!“

Sie winkt ihm zu und geht zu dem Gatten. „Der erste Tanz gehört dir!“ sagt sie etwas verlegen. Erlau sieht Lieselotte erstarrt an.

„Wahrhaftig, du hast ihn mir aufgehoben. Das vergesse ich dir vielleicht nie! Sie entschuldigen mich gnädiges Fräulein!“

Erlau führt Lieselotte sicher und elegant über die kleine Tanzfläche. Sie tanzen schweigend.

„Du hast dich mit Dhar Rhana angefreundet?“ fragt Lieselotte plötzlich; gleichgültig soll der Ton klingen, aber ganz geling es ihr nicht.

„Angefremdet... das ist wohl zuviel gesagt! Es ist eine interessante Frau!“

„Und eine schöne Frau, Rüdiger!“ „Sorgst du dich, daß ich mein Herz verlieren könnte?“ spricht Erlau lächelnd.

„Du bist so frei, wie du mich frei gelassen hast!“ entgegnete Lieselotte mit leichter Schrofheit im Ton. „Ich bin nicht frei! Mir ist eine Ehe kein Spott. Und wäre ich frei, nie würde ich eine Frau begehren, die nicht meines Volkes wäre. Liebe ist allgewaltig, sie überbrückt alles... so sagt man, aber Liebe soll man auch nicht überlasten.“

„Wie klug du bist!“ „Meinst du? Vielleicht täuschst du dich! Vernunft ist noch nicht Klugheit. Und was ist Klugheit eines Mannes in der Ehe? Glaube mir, das schönste Wort, das eine Frau dem Manne sagen kann, klingt anders.“

„Du machst mich neugierig? Wie soll ich denn zu dir sprechen? Wie muß das schönste Wort dann lauten?“ Sie verhielten ein wenig im Tanz.

„Wie gut du bist!“ Ihre Blicke trafen sich, ein herber Zug erschien auf dem Antlitz der schönen Frau.

„Wie könnte ich das je zu dir sagen!“ sprach sie hart. „Du hast recht! Ich habe dich an meine Seite gedrungen. Du hast ein Recht, mir das niemals zu vergessen. Denn zum Vergessen gehörte eins, was du nicht hast: die Liebe.“

„Gast du... mich denn jemals geliebt?“ Ihre Augen gehen nicht von seinem Antlitz weg, sie wartet, daß sich Rüdigers Augen mit den ihren kreuzen. Alles in ihr ist heiße Erregung.

Aber Rüdiger schweigt. „Willst du mir nicht antworten?“ Da steht er sie an. „Es ist besser, Lieselotte, wenn ich dir... jetzt nicht Antwort gebe, jetzt... nicht mehr!“

Schweigend tanzen sie den Tanz zu Ende. (Fortsetzung folgt.)



Bild links: Berlin sah zum erstenmal einen Maibaum. Oben: der badische Ministerpräsident Köhler (Mitte) bei seiner Rede, die er zur Uebergabe des Maibaumes von der Rampe des Berliner Schlosses aus hielt. Links: Oberbürgermeister Dr. Sahn und Staatskommissar Dr. Lippert. Unten: Die Ankunft der Riesentanne im Berliner Lustgarten, wo sie als Maibaum aufgestellt wurde. — Bild rechts: Ehrengäste der Reichshauptstadt zum 1. Mai. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels begrüßt auf dem Tempelhofer Feld Niederlausitzer Bergleute, die im Flugzeug nach Berlin kamen, um neben anderen Arbeiter-Abordnungen aus dem Reich an der gewaltigen Massenfeier der nationalen Arbeit teilzunehmen.



unseres Schicksals schon von vornherein prophezeit. Am 30. Januar v. J. erhielt endlich unsere verlästerte nationalsozialistische Bewegung die Führung des deutschen Volkes. Wenige Monate später trat zum ersten Mal am Nationalfeiertag der deutschen Arbeit vor das deutsche Volk und versicherte ihm unsern Entschluß und unbändigen Willen, diese Zeit der deutschen Not zu beenden. Und nun ist seitdem ein Jahr vergangen.

Wer aber will sich im deutschen Volk erheben und uns ins Angeficht behaupten, daß unser Wille vergeblich und die Not härter war?

Wie oft habe ich dem deutschen Volke erklärt, daß nur ein unermeßlicher Wille, den keine Not mehr beugen kann, die Not wird eintr brechen können. Heute weiß es das deutsche Volk. Unser Wille war härter als die deutsche Not. Dieser unser Wille aber hat das deutsche Volk nicht endgültig verlassen. Er schlummerte und ist nunmehr erwacht. Es gibt kaum ein Gebiet unseres öffentlichen Lebens, das in diesem Jahre nicht mit einem neuen Geiste erfüllt worden wäre und eine Welt von Vorstellungen, Auffassungen und Einrichtungen wurde beseitigt und eine andere trat an ihre Stelle. Das Entscheidende aber ist, das deutsche Volk hat sich nach 15jähriger Verweigerung und lethargischer Selbstanklage wieder gefunden.

Es sucht mit eigener Kraft die Wege zu einem neuen Leben und es wird sie daher auch finden.

Die größte Not, die wir damals materiell vorfinden, war die Katastrophe unserer Arbeitslosigkeit, bedingt und eingeleitet durch den Wahnsinn unserer Friedensverträge. Weitergetrieben durch die Unfähigkeit und Schwäche früherer Staatsführungen mußte sie endlich zur Zerstörung unseres Volkseigentums und damit auch der Lebensvoraussetzung führen. Ich brauche Ihnen nicht die physikalische Wirkung der Arbeitslosigkeit zu erklären, nein, meine Volksgenossen, daß in diesem Augenblick hier vor mir und weiterhin im ganzen deutschen Reich Millionen von Volksgenossen stehen und hören, die selbst dieser Not verfallen und die Folgen selbst am eigenen Leibe kennenlernten. Und ich weiß, daß leider nur zu viele in Deutschland auch jetzt noch nicht erlöst werden konnten von dieser Sorge.

Ich kann aber diesen nur das eine versichern, nicht nur sie allein haben gelitten unter dieser Sorge, ihr Leid war die größte Sorge auch für uns.

Und deshalb haben wir damals die große Arbeitsschlacht proklamiert, erfüllt von dem Entschluß, alles zurückzustellen, um in erster Linie zwei Aufgaben anzupacken und zu lösen, zwei Aufgaben, die in einem inneren Zusammenhang stehen, die Rettung des deutschen Bauerntums durch die Sicherstellung des Bauernhofs und die Rettung der deutschen Arbeiterschaft durch die Sicherstellung des Arbeitsplatzes (lang anhaltender Beifall).

Ich weiß, daß die nie zu versöhnenden Gegner auch heute nicht müde werden, mit ihrer ewig negativen Kritik zu nörgeln, allein sie können die Tatsache unseres Kampfes doch nicht wegleugnen und weglügen. Wir haben diese Schlacht vor über einem Jahr begonnen und wer mag es, ihren Erfolg zu bestreiten? Und wenn diese tausendmal mit ihren lächerlichen Aussetzungen kommen, so kann ich darauf nur eines zur Antwort geben: Ihr habt früher regiert und konntet euch zu keiner Tat entschließen und habt uns dann gezwungen, zu reden. Heute versucht ihr, meine verehrten Kritiker, auf einmal zu reden, während wir die Probleme angepackt und angefaßt haben und trotz eurer Nörgelien und trotz eurer Kritik nach knapp einjähriger Arbeitsschlacht über drei Millionen Menschen wieder in die Produktion zurückbrachten. (Minutenlanges Händeklatschen.) Ihr habt längere Zeit gebraucht, die Menschen arbeitslos zu machen, als ihr uns Zeit geben wollt, sie in die Arbeit zurückzubringen. (Wiedererhebender Beifall.) Aber selbst das ist uns gelungen.

Meine Volksgenossen, wir sind nicht blind gegen die anderen Notwendigkeiten des Lebens. Wir wissen ganz genau, was alles noch zu tun übrig bleibt und was geschehen muß; allein eins weiß ich: Man muß auf dieser Welt überhaupt nichts erreichen, wenn man sich in tausend Projekten verliert und immer wieder Neues beginnt, statt eine Aufgabe anzupacken und zäh und fanatisch um ihre Erfüllung zu ringen. Ich bilde mir auch nicht ein, daß nach der Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit etwa nichts mehr zu tun übrig sein wird, habe nie behauptet, daß es keine sonstigen Aufgaben gäbe!

Aber, ich kann unseren Kritiker versichern, wir werden nicht eher ruhen, ehe wir nicht zunächst diese eine Aufgabe gelöst haben, und ich kann ihnen weiter versichern: wir lösen sie nicht, um uns dann schlafen zu legen.

(Beifall.) Im Gegenteil, dann werden wieder andere Probleme ihre Behandlung finden und auch hier wird unser

oberster Grundsatz immer sein, die ganze Kraft auf die Erreichung eines Zieles einzusetzen.

Es ist das angenehmste Verrecht aller wurzellosen Kritiker, über den Problemen schwebend allenthalben neue Möglichkeiten des Möglichen auszuschneiteln. Allein es ist die Pflicht einer wahrhaften Volks- und Staatsführung, unbeirrt Problem um Problem zu behandeln und zur gründlichen Lösung zu bringen.

Wir sind uns dabei auch über folgendes klar: auch der Mittelstand wird nicht durch Kritik und Theorie gerettet, sondern gerade er hängt auf Gebeth und Verderben zusammen mit der Rettung des Bauerntums und des Arbeiters. Hier muß man anfangen und hier haben wir begonnen und hier werden wir weiterfahren.

Wie wichtig es war, das Problem der Arbeitslosigkeit als vordringlichste Aufgabe anzupacken, erleben wir heute noch viel klarer als vor wenigen Monaten. Wenn diese Erwerbslosigkeit noch drei, vier oder fünf Jahre gedauert hätte, würde das deutsche Volk in Millionen seiner Menschen das Arbeiten verlernt haben, nicht aus schlechtem Willen, sondern einfach aus dem Zwang der Entwöhnung. Wir hätten vor allem aber allerdings den gelehrten Arbeiter verloren. Aber gerade er ist jedoch, volkswirtschaftlich gesehen, mit unser wertvollstes Kapital; denn insbesondere der gelehrte deutsche Arbeiter wird von keiner anderen Kraft in der Welt übertroffen.

Indem wir mit gewaltigen Maßnahmen durch die Arbeitsbeschaffung von unten den Wiederaufbau unseres wirtschaftlichen Lebens begannen, vergaßen wir keinen Augenblick die Aufgabe der allmählichen Ablösung dieser unserer Anleitung von oben durch die private Initiative. Wir sind uns alle über eines im klaren: Der Lebensstandard unseres Volkes ist nicht zu halten auf dem Wege einer Bürokratisierung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens. Nur wenn es uns gelingt, die eminenten schöpferischen persönlichen Werte aller zum Einsatz zu bringen und ausleben zu lassen, wird die Gesamtsumme unserer nationalen Fähigkeiten sich nützlich auswirken können. Nur soll der Staat dann nicht des einen Herrn oder des anderen Knecht sein. Die Autorität der Führung der Nation steht als Souveränität über jedem. Sie schafft durch die Organisation und Führung der Volksgemeinschaft die Voraussetzungen zur Auswirkung der Fähigkeiten, Kenntnisse und Arbeitskraft der einzelnen Menschen, also sie muß auch dafür sorgen, daß nicht die Pflichten und Rechte sich einseitig verschieben, sie muß daher jedem Volksgenossen gegenüber, sei er wer er wolle, die Interessen der Gesamtheit wahrnehmen und dann ihre Respektierung durchsetzen. Sie kann vor sich nicht vorbereitete Stände und Klassen anerkennen, sondern die gegebenen Fähigkeiten, das gegebene Können der einzelnen Menschen und muß daraus ermaßen die gegenseitig entspringenden und für die Gesamtheit nötigen Pflichten.

Nur in dieser über den einzelnen Kontrahenten des wirtschaftlichen Lebens gehaltenen Stellung der Führung der Nation kann die Duell des Vertrauens liegen, das eine der wesentlichen Voraussetzungen des wirtschaftlichen Wiederaufbaues ist.

Wir sind daher auch nicht bereit, dieses Vertrauen von jenen böswilligen Elementen zerstoßen zu lassen, die glauben, daß Kritik an sich ein wichtiger Beruf sei.

(Lebhafte Beifallsrufe.) Der Gedanke, in der Kritik an sich einen moralischen Selbstzweck entdeckt zu haben, ist für uns unerträglich. Wir lehnen es ab, daß ein Teil der Nation die Arbeit zu leisten hat und ein anderer nebenbei steht und die Wichtigkeit seiner Existenz ausschließlich zu beweisen versucht durch das Aufspüren von Kritikmöglichkeiten an den Leistungen des wirklichen Zufalls. Nur der ist zur Kritik berechtigt, der eine Aufgabe besser lösen kann. (Beifall.) Die Lösung der deutschen Aufgaben haben wir aber besser in Angriff genommen als unsere früheren Gegner und heutigen Kritiker. (Beifall.) Wir denken daher nicht daran, die notwendige Autorität der Führung der Nation von denen angreifen zu lassen, die nur im Alibiismus den geeigneten Nährboden für ihre wertlose Tätigkeit sehen. So wie aber Kritik Selbstzweck ist, muß das Chaos die letzte Folge sein. Und so wie wir uns dieser Kritik erwehren, und das Vertrauen zur Führung der Nation nicht erschüttern lassen, wollen wir aber auch unsererseits alles tun, um dieses Vertrauen zu befestigen. Millionen von Menschen, die am Aufbau tätig sein wollen, haben wir die Hand gereicht.

Millionen von einstigen Gegnern, die stehen heute in unseren Reihen, und werden heute von uns dank ihrer Arbeit und dank ihrem Können am Aufbau nicht weniger geschätzt als unsere Parteigenossen. Ich darf jedem Volksgenossen bekennen, daß wir das Wesen unserer Autorität nicht in der Wirksamkeit von Kanonen und Maschinen-gewehren erblicken, als vielmehr in dem tatsächlichen Vertrauen, das uns entgegengebracht wird. Und so wie wir 15 Jahre lang um das Vertrauen der Volksgenossen ge-

rungen haben, so ringen wir jetzt und in der Zukunft weiter um das Vertrauen der Nation. Denn der Glaube, daß es uns, den damals Verächten und Verpöhten, dereinst gelingen wird, das deutsche Volk aus Not und Untergang zu retten, war nicht fundiert in dem Vertrauen auf die Kraft einer uns eigenen Gewalt, als vielmehr ausschließlich begründet in dem Vertrauen auf den inneren Wert unseres deutschen Volkes. Es ist die blutmäßige Substanz unserer Nation, die sich in den langen Jahrhunderten immer wieder bewährt hat, die wir kannten und die auch uns deshalb nie verzweifeln ließ. Wir lassen daher aber auch durch niemanden das Vertrauen in diese Werte zerstreuen. Der kleingläubige Schwächling, der das grobe Geschehen unserer Zeit nur von der Perspektive seiner eigenen Unzulänglichkeit aus sieht, soll selbst unsretwegen ruhig jammern, aber nicht andere verwirren. Wir haben daher auch in diesem letzten Jahr alle die besten Organisationen befestigt, in denen wir nur Kräfte des Geistes der Selbstschwächung, der Volksverzehrung und damit der nationalen und wirtschaftlichen Zerstörung sehen mußten. Wenn wir am 2. Mai im vergangenen Jahre die Befehle der Gemerkchaften einleiteten, dann geschah es nicht, um irgendwelchen Deutschen zweckmäßige Verteilungen zu nehmen, sondern um das deutsche Volk zu befreien von jenen Organisationen, deren größter Schaden es war, daß sie Schäden klären mußten, um die Notwendigkeit ihrer eigenen Existenz zu begründen. (Stürmischer Beifall.) Wir haben daher das deutsche Volk von unendlich viel innerem Streit und Hader erlöst, der niemanden nützte, außer den direkten Interessenten, dem ganzen Volke aber stets verhängnisvolles Unheil zufügte.

Es wird heute vielmehr mancher Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht verstehen wollen, wieso wir diesen 1. Mai zu einem Feiertag proklamierten, der von dem Arbeitgeber bezahlt werden muß. Ich möchte Ihnen hier die notwendige Aufklärung sagen: Die deutsche Wirtschaft hat früher mit Hunderten von Millionen RM. jahrelang den Streit und Hader der Organisationen untereinander bezahlt, die Arbeitnehmer und Arbeitgeber zerrissen und in zwei feindliche Streiter verwandelt. (Begeisterte Beifall.) Der Gesamtverlust am Nationalvermögen durch Streiks und Aussperrung war ein gewaltiger. Der nationalsozialistische Staat hat diese primitiven und sinnlosen Methoden durch Ausgleich der wirtschaftlichen Interessen befestigt. Die Ersparrnisse, die der Wirtschaft dadurch zugute kommen, sind außerordentlich.

Es ist nur ein kleines Opfer, wenn dafür die Unternehmer ihren Mitarbeitern den Tag vergüten, der ein Symbol sein soll für die Ueberwindung dieser Kämpfe und für die Herstellung einer wahren Volksgemeinschaft.

(Langanhaltender immer neu aufbrausender Beifall.)

Wir haben in diesem letzten Jahre begonnen, diese Volksgemeinschaft aber nicht nur theoretisch einzuleiten, sondern uns bemüht, ihr auch die praktischen Voraussetzungen zu sichern, denn es genügt noch nicht, die Arbeitslosigkeit als solche zu überwinden, sondern es ist notwendig, das Wesen der neuen Auffassung über die Arbeit den Millionen unserer Volksgenossen allmählich klar zu machen.

Die Nationalsozialistische Partei hat vor über einem Jahre in Deutschland festgesetzt. Alle Macht und Gewalt im Staat befindet sich in den Händen dieser Organisation. Millionen von Menschen haben sich ihr freiwillig unterstellt und Millionen anderer gleichgeschaltet. Allein nicht alle sind damit Nationalsozialisten geworden. Der Sinn der nationalsozialistischen Idee, über Stände, Berufe, Klassen und Konfessionen hinweg, eine Volksgemeinschaft herzustellen, wird nicht erfüllt durch die nur äußere Anmeldung bei einer Partei.

Parteiengasse kann man durch Einschreiben werden, Nationalsozialist jedoch nur durch eine Umstellung des Sinns, nach einem eindringlichen Appell an das eigene Herz. (Lebhafte Beifall.)

Die Organisation einer Bewegung ist eine formale Erscheinung, auch wenn sie noch so genial an sich richtig ist. Den inneren Wert geben ihr erst die Menschen, die ihrem Sinn entsprechend die Idee lebendig verkörpern. Es ist die Aufgabe der nationalsozialistischen Revolution, den Millionen unserer Volksgenossen die Grundbedingungen klar zu machen, auf denen das Leben aller beruht; was dem einzelnen die Natur gegeben hat, muß er als Beitrag aber abstrahlen seinem Volk. Es kann nur ein Recht in dieser Gemeinschaft geben, das erwächst aus der Erfüllung der zugewiesenen eigenen höchsten Pflicht. Die Arbeit ist daher in keiner Form eine Schande, sondern der höchste Adel für jeden, der durch sie und mit ihr getreulich mitbist am Auf-

(Fortsetzung: Seite 4)

bau des Gemeinschaftslebens und damit beiträgt zur Erhaltung der Nation.

Der nationalsozialistische Staat und seine Staatsführung verließen sich nicht gegenüber den zahllosen Interessen...

Es ist kein Zufall, daß die Parteien des Klassenkampfes und der Klassenpolitik einmals stärkstens die Arbeitsdienstpflicht bekämpften...

Sie hatten allerdings keinen Arbeitsdienst, dafür aber sechs Millionen Erwerbslose. Wir haben den Arbeitsdienst eingeführt und die Zahl der Erwerbslosen um mehr als die Hälfte gesenkt...

Wir wollen vor allem die Deutschen aus Lebensstellungen, die keine förderliche Arbeit leisten, zwingen, die körperliche Arbeit lernen zu lassen und damit das Verständnis zu finden für jene Volksgenossen, die auf dem Acker oder irgendwo in der Fabrik oder Werkstatt stehen...

Der nationalsozialistische Staat ist entschlossen, die neue Volksgemeinschaft zu bilden. Er wird dieses Ziel nie aus den Augen verlieren und wird es, wenn auch langsam, so doch sicher erreichen.

Die geeigneten Organisationen unserer Bewegung, ihre persönlichen Einrichtungen sowohl wie die Organisationen der SA und SS, der Aufbau unserer Arbeitsfront, genau so wie die Stabsorganisation unseres Heeres, sie sind nationale und gesellschaftliche Schmelztiegel...

Gläubigen Herzens und starken Sinns soll diese Jugend ein besseres Glied der Geschlechterkette unseres Volkes sein, als wir selbst es waren und heute vielleicht sein können.

Der nationale Festtag des 1. Mai, den wir heute in ganz Deutschland feiern, hat in diesem Programm der Neubildung unseres Volkes aber eine besondere und gemaltige Bedeutung. Wir alle reden von der menschlichen Kultur und den persönlichen Leistungen, aber nur die wenigsten sehen darin das Ergebnis einer Gemeinschaftsarbeit...

Der Hammer wird wieder zum Symbol des deutschen Arbeiters und die Sichel zum Zeichen der deutschen Bauern und der Geist muß mit ihnen unlosbar verbunden werden...

Und so sind wir an diesem Tag nicht nur zur Feier der deutschen Arbeit, sondern auch eines neuen deutschen Menschen zusammengetreten. Wir wollen, wenn schon ein ganzes Jahr in taufend Ankündigungen, in Presseartikeln und Reden der Geistesarbeiter gepriesen wird, an diesem Tag den Ruhm jener Millionenarmee mitfeiern...

Gemeinsamkeit besinnt und über alle sonstigen Zuständigkeiten hinweg immer wieder erneut die Hände in innerer Erkenntnis zum Gemeinschaftsbunde reißt, den wir deutsche Volksgemeinschaft nennen.

Wir wollen aber diesen Tag auch nicht vorübergehen lassen, ohne erneut in voller Einmütigkeit vor der ganzen Welt das gemeinsame Lebensrecht von uns allen zu vertreten.

Das deutsche Volk hat, angefangen von seinem ehrwürdigen Reichspräsidenten, bis zu jedem Arbeiter und jedem Bauern, nur einen einzigen Wunsch, durch seine Arbeit nach seinem Willen glücklich und selig zu werden. Es kennt keine Rache und wünscht nicht Eroberungen, es möchte jedem Volk die Hand zur Verständigung und zur Versöhnung reichen...

Die Schlußkundgebung im Lustgarten

Den Schluß des Berliner Programms bildete die große Schlußkundgebung im Lustgarten. Hier hatten sich schon während der Feier auf dem Tempelhofer Feld bunte Menschenmassen gesammelt.

Unter den Ehrengästen auf der Schloßrampe bemerkte man den Reichsarbeitsminister Selbke, Staatssekretär Bierl und den Generalinspektor der Reichsautobahnen, Dr. Todt. Kurz vor 19.15 Uhr erschien, von der Menge fürnehmlich begrüßt, Ministerpräsident Goering in Begleitung des Staatssekretärs Köhner.

Ministerpräsident Goering

führte in seiner Rede u. a. aus: Die Feier des 1. Mai, Volksgenossen, ist an sich nichts Neues. Schon vor vielen Jahrhunderten und vor Tausenden von Jahren galt der 1. Mai unseren Ahnen als ein Tag der Feier, als der Beginn eines neuen Zeitabschnittes des Herankommens der Sonne.

Es war ein Tag des gegenseitigen Zusammenstehens nach schwerer Arbeit, ein Tag des Zusammenflusses und des Bekennnisses zu Blut und Boden. Und dann vergaß das Volk den Boden, vergaß das Volk sein Blut, hörte es nicht mehr rauschen in den Ohren und vergaß sich selbst und gab sich auf.

Falsches Verstehen hier und falsche Auffassung dort hatte das Volk zerklüftet und zerpalmt. Und so kam eine neue Zeit. Der Volkshäher hatte leichte Arbeit. Die Kraft des Volkes wurde im Innern zertrümmert und nach außen wurde die Nation ohnmächtiger denn je. Die Feinde stahlen dem Volke das Symbol und so sagten sie ihm auch in seiner Wägen, in seiner tiefen Bedeutung. Der 1. Mai wurde nicht mehr der Tag des deutschen Volkes, nicht mehr der Tag des Bekennnisses zu seinem Blut, zu seinem Boden, aus dem die Kraft geschöpft wurde, sondern der 1. Mai sank herab und wurde zum Festtag des Klassenkampfes.

Nationalismus und Sozialismus untrennbar geworden sind, daß das eine ohne das andere nicht denkbar ist, daß die wahre Erfüllung des einen Begriffes das Eintreten für den anderen erfordert,

und so entstand aus dem verlogenen Sozialismus der Einen, so entstand aus dem nichtigen Vurrationalismus der Anderen, so entstand aus den beiden unsere Weltanschauung, der Nationalsozialismus, der heute die Basis des Deutschen Reiches geworden ist, das Bekennnis des Volkes, indem wir den Tag der deutschen Arbeit begehen. Der heutige Tag gehört nicht dem Arbeiter der Faust allein, nicht dem der Stier, er gehört jedem schaffenden Deutschen und fordert und verlangt von ihm, daß er eben seine Arbeit in den Dienst diese großen Tages des Volkes hineinstellt.

Dort, wo der Marxismus ist, dort türmt ein Volk, und darum haben wir ihn geschlagen. Vernichtet ist er noch nicht. Das wollen wir in den nächsten Jahren vollenden.

Er soll erkennen, daß wir gewillt sind, nie wieder das, was wir mit Gottes Hilfe geschaffen haben, uns nehmen zu lassen, und daß wir entschlossen sind, wenn es notwendig wird, mit eiserner Faust dieses Gespenst zu zertrümmern, wenn es noch einmal sein fürchterliches Haupt erheben sollte.

unser Volk seit Jahrtausenden kämpfte und viele Generationen litten und Millionen sterben mußten: ein freies, deutsches Volk in einem starken deutschen Reich!

Nach der Rede des Führers

Bei den letzten Worten des Führers erhoben sich die Massen auf den Tribünen wie ein Mann. Zwei Millionen reckten steil die Arme zum Schwur in die Höhe und sangen voll tiefer Ergriffenheit das Lied der nationalsozialistischen Revolution, das Lied des Sturmvolkes Horst Wessel.

Unter dem begeisterten Jubel der Menge verließ dann der Führer mit seinen Begleitern das Feld. Die Reichswachkapelle spielte den großen Zapfenmarsch: „Ich bete an die Macht der Liebe“, dem tiefe Stille folgte.

Die abschließenden Worte sprach hierauf Staatsrat Schuhmann, der ausführte: Als wir im vorigen Jahre zum erstenmal den Nationaltag der erwachenden Nation feierten, da marschierten unter den Millionen gläubiger Menschen noch Tausende mit zweifelndem Herzen. Es waren Tausende und Abertausende, die noch nicht glauben konnten, weil man ihnen seit Jahrzehnten den Unglauben gepredigt hatte. Heute aber sehen wir sichtbar beglückend das eine: Deutschlands Arbeiter hat zurückgefunden zur Nation, um sie nie wieder zu verlassen.

Dann begann der Kommandeur der Ehrenbataillone, an der Spitze die fünf Musikkapellen der Reichswehr, über die Flughafen- und Berliner Straße nach dem Lustgarten, wo die Schlußkundgebung abgehalten wurde.

Gerade die Verheeren müssen wissen, welcher furchtbaren Idee sie gefolgt waren, müssen diese Gefahr überwinden und helfen, sie abzuwehren. Ich weiß, daß immer die Propaganda unserer Gegner durch neue Lügen, durch Aufschaukung, Entstellung, durch falsche Darstellung gewisser Notwendigkeiten versucht, Zwietsch und Uneinigkeit zu stiften in dem geeinten Volk, und was ist hierbei die Hauptkampfmethode? In erster Linie Zwietsch zu säen zwischen Führern und Volksgenossen! So hat es immer begonnen und dann kam in der Zwietsch der Kampf aller gegen alle.

Die Stellung des Einzelnen wird immer verschieden sein, der eine steht am Amboss, der andere an der Spitze des Reiches. Aber ich glaube, mag die Arbeit auch verschieden sein, so ist es nicht immer an dem, weil der andere vielleicht an der Spitze des Staates steht, daß er es darum, weil die Gegner behaupten, gut habe. Was glaubt Du wohl, Kamerad, was die Verantwortung für ein Volk in sich birgt? Das kann durch nichts erleichtert, durch nichts erleichtert werden. Und wenn Du, lieber Volksgenosse, ausruhmst von deiner schweren Arbeit, Kräfte sammelt in festem Schlafe, dann sei gewiß, daß es Männer gibt, die ruhelos auf und ab gehen, gequält von Sorgen, gequält von Gedanken um die Art. Erkenntnis zu erkennen, hinauszukommen aus dem Dunkel der Nacht, um ihr Volk auf lichte Höhen zu führen. Das ist die größte aller Seelennöte, wenn es nicht mehr um die eigene Sorge geht, wenn es den Bestand eines ganzen Volkes und einer ganzen Nation zu sichern gilt. Und darum, weil eben der Führer vor sich selbst die härteste Arbeit fordert, weil er sie von jedem einzelnen verlangt, darum hat er der Arbeit wieder die Ehrfurcht gegeben.

Und so feiern wir heute am Tage der deutschen Arbeit dieses Symbol, diesen Begriff in der Gesamtheit, und so feiern wir heute auch die Ehre dieses deutschen Arbeiters und wissen, daß der Arbeiter wieder da steht und sagen kann: Ich bin wieder in meinem Volk mit beiden Füßen verwurzelt in der Erde, die Deutschland heißt, und bin gewillt, aus ihr die Kraft zu ziehen, und bin entschlossen, alles einzusetzen für den Bestand dieses meines Deutschlands.

Daß der Arbeiter nicht mehr draußen steht, nicht mehr herumflattert in einem Weltproletariat, nein, daß er wieder seinem Volke gehört, das ist vielleicht das Wunderbarste, was sich in diesem Jahre ereignet. Erst wenn der letzte Deutsche wieder die Ehre der Arbeit erkennt, wenn sie ihm zuteil wird, dann wissen wir, daß er endlich, ein wichtiger Abschnitt, dem gewaltigen Ziele näher gekommen ist. Der Kampf um das Schicksal der Nation, der Kampf um den einzelnen Volksgenossen muß weiter geführt werden, und so, wie der Führer diesen Kampf durchgeföhrt hat, so konnte er das nur tun, weil er das Vertrauen seiner Gefolgschaft hatte. Und so, wie ihn einst das Vertrauen durchglühte, so weiß er, daß das Volk ihm gedankt hat und daß das Volk diesen Dank durch eines nur abtaten konnte, das grüßte, das herrlichste Dankesgeschehen, das es gibt, das reiflose Vertrauen, das das Schicksal in seine starken Fäuste gelegt hat, daß es blind zu vertrauen weiß, daß es damit dem besten Deutschen sein Schicksal anvertraut hat. Daß das Volk ein Reich werde, das war sein Schlagtruf, und wir stehen nahe an diesem Abschnitt eines Sieges. Und so schließen wir heute den Tag und gedenken des Mannes, dem wir dieses Vertrauen blindlings geben dürfen, weil er es von uns gewonnen hat in der schwersten Zeit. Wir grüßen den Führer, unseren geliebten Führer, des Deutschen Reiches Kanzler, mit einem dreifachen Siegesheil!

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Goering schritt hierauf die Fronten der Reichswehr und der Polizei ab, die vor dem Ministerpräsidenten präsentierten. — Damit hatte der 1. Mai einen würdigen Abschluß gefunden.

Französisches Konsulat flagt zu Ehren des Nationalen Feiertages

Karlsruhe, 2. Mai. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Herr französische Konsul in Karlsruhe hat an die badische Staatskanzlei folgendes erfreuliches Schreiben gerichtet:

„Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß am 1. Mai aus Anlaß des Nationalen Festes des deutschen Volkes eine französische Fahne am Amtsgebäude dieses Konsulates angebracht wird.“

Nachrichten aus dem Lande Baden

Unterbaden

Mannheim, 2. Mai. (Unglückschronik.) In Rheinau geriet ein dreijähriges Kind unter ein Lieferauto und erlitt eine lebensgefährliche Bruhquetschung. — Auf der Feudenheimer Allee wurde ein Fußgänger beim Überqueren der Straße von einem Personauto angefahren. Der Verunglückte wurde mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert und schwebt in Lebensgefahr. — In Käferal wurde ein dreijähriges Kind von einem Personauto überfahren, brach dabei einen Arm und erlitt eine Gehirnerschütterung. Auch hier besteht Lebensgefahr.

Mannheim, 2. Mai. (Den Gasbahn geöffnet.) Ein im Jungbusch wohnendes Fräulein versuchte am Sonntag mittag durch Öffnen des Gasbühnes in ihrer Wohnung sich das Leben zu nehmen. Die bereits Bewußtlose wurde mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Allgemeinen Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund der Verzweiflungstat ist vermutlich unglückliche Liebe.

Mannheim, 2. Mai. (48 Koffhäuserflagen wurden geweiht.) In feierlicher Weise wurde am Sonntag nachmittag im Schlosshof die Weihe der 48 Koffhäuserflagen der Mannheimer Militärvereine vorgenommen. Als Ehrengäste nahmen zahlreiche Vertreter der Partei, der staatlichen und städtischen Behörden sowie der Kirchen teil.

Mittelbaden

Forsheim, 2. Mai. (Beim Radrennen am letzten Sonntag fuhr der Stuttgarter Fahrer Gb in hoher Geschwindigkeit auf einen mit seiner Maschine auf dem Boden liegenden Forsheimer Fahrer auf, wurde von seinem Rade geschleudert und erlitt einen schweren Schlüsselbeinbruch.)

Forsheim, 2. Mai. (Durch unheilbare Krankheit in den Tod getrieben.) Eine 50 Jahre alte, geschiedene Frau nahm sich mit Cyanid das Leben. Sie beging die Tat, da sie an einer unheilbaren Krankheit litt.

Bruchsal, 1. Mai. (Sommerfestzug.) Bei dem herrlichsten Wetter bot die alte Bischofsstadt vorgerichtet wieder den althergebrachten Sommerfestzug in sehr farbenreichem Bild mit 60 Nummern und vielen originellen Gruppen. Tausende von Kindern jubelten mit den Sommerfestzügen durch die dichtbesetzten und reichbesetzten Straßen zum Schlosshof.

Offenburg, 2. Mai. An der Kreuzung Gildas- und Friedenstr. rannten am Sonntag nachmittag zwei Motorradfahrer zusammen, weil der eine das Vorfahrtsrecht nicht beachtete. Bei dem Zusammenstoß wurden vier Personen verletzt. Ein Kraftstofffahrer aus Zimmern erlitt einen Schädelbruch.

Rahr, 2. Mai. (Unglückschronik.) Die im 65. Lebensjahr stehende Köchin des altbekannten Wäghauses zum „Löwen“, die seit über 25 Jahren dort bedienstet ist, stürzte die treue Kellertreppe hinab und brach beide Arme. Ferner erlitt sie schwere Verletzungen im Gesicht.

Oberbaden

Triberg, 2. Mai. Am Samstag nachmittag ereignete sich gegen Abend am Marktplatz in bester Verkehrszeit ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein Kind zum Opfer fiel. Das drei Jahre alte Schöndens des Mechanikers Hirt, rannte einem anderen Kinder auf der belebten Hauptstraße nach. Dabei lief das Kind direkt in den Kraftwagen eines Fabrikanten auf der Riffhalde. Das Kind wurde vom Wagen erfasst und schwer verletzt. Der Fahrer brachte das verunglückte Kind sofort ins Bezirkskrankenhaus, wo ein Schädelbruch festgestellt wurde.

Freiburg, 2. Mai. (Schwerer Unfall auf dem Marktplatz.) Ende der vergangenen Woche sprang ein 32 Jahre alter Kellner auf dem Marktplatz auf die gerade in voller Fahrt befindliche Berg- und Talbahn auf, wobei er zu Fall kam und zu Boden geschleudert wurde. Der Unvorsichtige erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Rückenverletzung.

Zell i. W., 2. Mai. (Butterfälschung.) Eine Bäuerin der Umgebung von Zell nahm die auf Grund der Fettverbilligungsdekrete bezogene Margarine mit Milch und Butter und brachte sie dann als Butter in den Handel. Auf die Anzeige eines Abnehmers wurde durch die Lebensmittelkontrolle festgestellt, daß die Butter zu einem hohen Prozentsatz mit geringem Fett verälschert worden war. Die Frau hat eine empfindliche Strafe zu erwarten.

Konstanz, 2. Mai. (Tot aufgefunden.) Im Gemeindefeld bei Dingelsdorf wurde der Chemiker Dr. Hans Czerny tot aufgefunden. Er hatte sich vor einigen Wochen aus seiner Wohnung in Konstanz entfernt und Selbstmord begangen.

Der 1. Mai in Karlsruhe

Karlsruhe, 2. Mai. Neben der feierlichen Einholung und Aufrichtung des Maibaums und neben den übrigen Kundgebungen des Samstag abend und Sonntag morgen gestaltete sich auch in der Landeshauptstadt der Sonntag nachmittag zu einem Erlebnis mit gigantischen Ausmaßen. Sechshundert Tausend herrschte auf der Hauptstr. Karlsruhes. Schon um 13 Uhr ist die schattige Seite dicht belagert. Seit 10 Uhr morgens sind die Fenster bei Moninger besetzt und werden nicht mehr freigegeben. Die ersten Trupps marschieren zu ihren Standplätzen, viele blaue Anzüge sind dabei und die blaue Witze gibt weithin den Ton an. Die ganze Stadt scheint auf den Beinen, alle Balkone sind dicht belagert, die Fenster besetzt. Auf den Randstreifen sehen sich die Jungen einweisen, um sich das Warten zu erleichtern, alles wartet, wartet, wartet. Dazu brennt die Sonne nieder, Hittewetter, jaht einer. Allmählich erhellt auch die Sonnenfront ihr Spalier. Frauen und Kinder sind weit in der Ueberzahl, da die Männer wohl meist im Zuge marschieren. Da kommt plötzlich Leben und Bewegung in die harrenden Massen:

Punkt zwei Uhr schwenkt die Spitze vom Kaiserplatz her in die Kaiserstraße ein. Immer näher und näher kommt sie heran, geführt von Fanfarenbläsern, dicht auf je drei Mann HJ, SA und SS zu Pferde. Wichtig wirkt sich drohende Marschmusik der Polizeikapelle an den Häuserwänden, der Reichsstatthalter mit der Badischen Regierung und den Führern der NSDAP, HJ, SA, SS und der Stadt wird jubelnd begrüßt, Blumen fliegen den marschierenden Reihern zu, ein eindrucksvolles Bild die Ehrenstürme der Polizei, HJ, SA, SS und SPD. Die SA-Kapelle schmettert ihre Weifen, den Zug der Fahnen anführend, der von der Menge begrüßt wird. Ein farbenprächtiges buntes Bild stellen die gewerblichen Trachten, zwei Gruppen Pfingst und Sämann, ein herrlicher Frühlingswagen bringt Fliederduft. Fanfarenbläser der HJ, herrliche SA und SS kündigen den Wagen der Maientönigen an deren liebliche Erscheinung alleits begrüßt wird. Arbeiter aller Stände mit Werkzeugen begleiten den Wagen. Großes Aufsehen macht die Gutacher Bauernhochzeit, die aus der Schwarzwaldheimat ein Stück altes Brautgum in die Stadt bringt und mit ihren originellen Typen und prächtigen Trachten bestaunt wird. Dem folgt mit vielen Wagen sinniger Ausschmückung und Darstellung die Organisation „Kraft durch Freude“, die Deutsche Bühne, Reichsbahn und Reichspost, und die vielen Wagen der verschiedenen Berufe des Handwerkes der Karlsruher Innungen, immer wieder unterbrochen durch die Wagen mit den Siegern aus den Berufswettkämpfen. Mit 40 Fahnenstangen des FLD ist der Festzug beschlossen und nun tritt das unübersehbare gewaltige Maifest auf den Plan.

Strahlenden Gesichtes marschieren die HJ an der Spitze des gewaltigen Zuges aller schaffenden Männer des Volkes, voran der Ehrensturm. Unter dem Motto „Ert die Arbeit, dann das Spiel“ tritt „Kraft durch Freude“ mit verschiedenen lustigen Wagen auf. Ein „Rheingold“ ist auch dabei, wieder folgen Reichsberufswettkämpfwagen. Die erste Säule des Maifestes wird angeführt von den freien Mannschaften der Polizei, gefolgt von den Innungen, den freien Berufen, Abordnungen der Bauernschaften. Den Beschluß bilden die Studenten der Karlsruher Hochschulen. Die zweite Marschsäule führt die Industriebetriebe, alle Betriebe zum Erstron. Die dritte Marschsäule umschließt die staatlichen und städtischen Behörden und Verwaltungen. Kolonne auf Kolonne in breiterer Marschfront zieht sich durch die Kaiserstraße, unübersehbar.

Massenkundgebung im Hochschul-Stadion.

Wir stehen auf der dichtbesetzten Tribüne, in deren Mitte Reichsstatthalter Robert Wagner mit der Regierung und seiner Umgebung Platz genommen hat. Wir übersehen das riesige Feld, in dessen Mittelpunkt der Maibaum steht. Nicht weit davon entfernt thront die Maientönigin. Kolonne auf Kolonne marschieren ein, es will gar nicht mehr aufhören. In mächtigen Säulen fällt das Feld. Auf den Wällen noch stehen die Menschen und bilden lebendige Einrahmung für den großen Akt. Vor der Tribüne sind Polizei, SA, HJ und Arbeitsdienst, SA und Fliegerjura aufgestellt. Im Vordergrund stehen die Teilnehmer an den Reichsberufswettkämpfen, die Polizei, die Gebirgsabteilungen und darüber dehnt sich die Masse der

nahezu 70 000 Menschen. Die Polizeikapelle spielt den Badenweiler Marsch. Dann nimmt Bannführer Gahmann die Ehre der Sieger aus den Reichsberufswettkämpfen vor und verkündet deren Namen. Kommandos durchschneiden die Luft. Kreisleiter Worch steht am Mikrophon und begrüßt den Reichsstatthalter und alle Anwesenden, bittet Robert Wagner, zu einer Ansprache das Wort zu ergreifen.

Der Reichsstatthalter spricht

„Was sich durch die nationalsozialistische Revolution in Deutschland vollzogen hat, tritt heute zum erstenmal in seiner ganzen Größe in die Erscheinung. In zehntausenden von Kolonnen in Stadt und Land bewegt sich heute das gesamte schaffende Deutschland durch die Frühjahrslandschaft hindurch auf die deutschen Maifester, um dort die Berichte seiner Führer über das zurückliegende Jahr, über den Arbeits- und Lebenskampf entgegenzunehmen, zugleich aber auch Ausschau zu halten in das neue Arbeitsjahr. Welcher Unterschied zwischen einst und heute! Während einst die Kolonnen des Hasses und des Bruderkampfes durch die Straßen gezogen sind, haben sich heute die Kolonnen des geeinten schaffenden Volkes durch die Straßen bewegt. Wenn einst Klassenkampf u. innerer Zwist ihre Ausdrucksform in den Maifestern gesucht haben, so sehen wir in unserem neuen Deutschland im 1. Mai das Sinnbild der Einigung des gesamten schaffenden deutschen Volkes, aber auch die Ausdrucksform des Lebenskampfes und der Arbeitsgemeinschaft dieses Volkes.“

Wenn einst in den Maifestern Hege und Haß Triumphe feierten, so ist heute das gesamte deutsche Volk die gemeinsame Liebe zu Blut und Boden. Wenn einst aber auch die Kleinmütigkeit, Verzweiflung und Verzweiflung ihre Ausdrucksform in der Maifeier gesucht haben, so finde heute Hoffnung, Glaube und Lebenswille des Volkes in der Maifeier ihre Ausdrucksform. Wir stehen an der Schwelle einer neuen großen und erhabenen Zeit. Die Kolonnen, die heute durch die Lande zogen, sind ein Symbol des geeinten Kraftstroms der großen deutschen Nation, sie sind das Sinnbild für die innere geistige und seelische Geschlossenheit des deutschen Volkes. So ist es, so soll es bleiben. Das ist unser Wille.“

Wir leben bereits im ersten Jahre dieses großen Einigungswerkes gewaltige Erfolge. Wir haben die inneren Todfeinde auf die Knie gezwungen und der Nation nach außen hin eine neue gediehere Stellung im Rahmen der Völker errungen und aus dem Willen in der Arbeit eine einzige Front, eine Arbeitsgemeinschaft zu sein, ist im deutschen Volk bereits ein gewaltiges Maß neuer Werte und Kräfte herausgewachsen. Nicht nur, daß die gesamte Wirtschaft in Gang gesetzt werden konnte, auch der Einzelne hat neuen Lebenssinn und Lebensinhalt erhalten. Schließlich ist aus dem Willen der Zusammengehörigkeit und des Zusammenstehens im harten Schicksal auch eine neue Kulturgemeinschaft des deutschen Volkes entstanden, eine Gemeinschaft, die unserem Volk im ersten Jahre nationalsozialistischer Führung unendlich viele neue Werte gegeben hat. All das, was wir heute an neuen Lebenswerten besitzen, ist das Ergebnis des Geistes, der den 1. Mai geschaffen hat. In diesem

Bolschewistische Brandstiftung

Augsburg, 2. Mai. In der Nacht vom Montag zum Dienstag brach aus bisher unbekannter Ursache kurz nach Mitternacht in der Sängerküche im Stadtgarten, Augsburgs repräsentativem Raum für Massensammlungen, ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Die sofort eingetrossenen Feuerwehren taten keine Mühe, mehr, das Feuer rechtzeitig einzudämmen. Der große, ganz aus Holz gebaute, 10 000 Personen fassende Riesensaal brannte innerhalb von zwei Stunden vollständig nieder. Der Saal war aus Anlaß des nationalen Feiertages einen Tag vorher feillich geschmückt worden. Er dient schon seit einiger Zeit als Festraum für die nationalsozialistische Bewegung. Die polizeilichen Ermittlungen, die im Laufe des Dienstag fortgesetzt wurden, haben einwandfrei ergeben, daß vorsätzliche Brandstiftung vorliegt. Damit bekräftigt sich der Verdacht, daß staatsfeindliche Elemente am Werke waren. Weitere Untersuchungen haben jedoch ergeben, daß ein Anschlag mittels Sprengkörper oder Höllenmaschinen nicht in Frage kommt, da sonst Bestandteile gefunden worden wären. Im Laufe des Dienstag wurden 48 Personen, die oppositionellen Parteien angehört hatten, im Bereich des Bezirksamts Augsburg in Gewahrsam genommen. Gauleiter Wahl hat an den Reichsinnenminister Dr. Fric, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsstatthalter von Epp, Innenminister Wagner folgendes Telegramm geschickt: „Augsburgs größte Versammlungshalle am 30. April um Mitternacht durch bolschewistische Brandstiftung in Flammen ausgegangen. Ermittlungen im Gange.“

Geiste wollen wir in das neue Arbeitsjahr hindübergeben und wiederum für unser Volk arbeiten und kämpfen. Es ist unser Wille, dieses Volk herauszuführen aus all dem, was es niedergebengt und niedergedrückt hat. Es ist unser Wille, diesem Volke zurückzugeben Freiheit und Brot. Unser herrliches deutsches Volk, sein Führer und Schirmherr „Sieghell!“

Dieser Ruf fand in der vieltausendköpfigen Menge donnernden Widerhall. Begeistert stimmte man das Deutschlandlied an und ehrfürchtig erklang darauf der Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Hierauf wurde mit gesteigertem Interesse und dem Gefühl, selbst mit dabei zu sein, der erhebende Verlauf der Massenkundgebung auf dem Tempelhofer Feld am Rundplatz verfolgt. Um 17.30 Uhr feierten die endlosen Kolonnen in die Stadt ein.

Der 1. Mai in Wien

Massensammlungen der Sozialdemokraten. — Sabotageakte auf Straßen. — Kommunistenüberfall auf italienische Faschisten.

Wien, 2. Mai. Anlässlich des 1. Mai fanden in der Umgebung Wiens, im Wiener Wald und in den Wäldern des Waldgürtels zahlreiche Versammlungen der Sozialdemokraten und Kommunisten mit Tausenden von Teilnehmern statt. Die größte dieser Versammlungen kam auf dem Tafelberg zustande. Dort hatten sich 10 000 Sozialdemokraten eingefunden. Ein Polizeiflieger fundschaltete die Versammlung aus und starke Gendarmen- und Schutzkorps-Abteilungen griffen plötzlich ein und zertrümmten die Sozialdemokraten. Zahlreiche Teilnehmer wurden verhaftet. Die Ueberraschung war groß, als es sich herausstellte, daß man dabei den Abgeordneten Jäsch der Deutschen Sozialdemokratischen Partei in der Tschekoslowakei verhaftet hatte.

Am Sonntag war an der österreichischen Grenze eine Gruppe von 100 Faschisten aus Bologna auf Motorrädern eingetroffen, um an den Feierlichkeiten des 1. Mai in Wien teilzunehmen. Die ganzen Straßenzüge von der Grenze bei Tarvis bis Wien waren von den Nationalsozialisten mit Patentreuen besetzt worden. Die Sozialdemokraten hatten streckenweise zahlreiche Nadel ausgehört und die Kolonne hatte bis Wiener Neustadt mehr als 200 Reifenpannen. In den Bergstädten, wo sie ihre Motorräder zur Reparatur gaben, wurden Sabotageakte ausgeführt.

Zu einem blutigen Zwischenfall kam es außerdem in Krieglach in Steiermark am Semmering. Dort überführten kommunistische eine Gruppe mit einem wahren Steinbombardement. Einer der Faschisten, angeblich soll es der Kommandant gewesen sein, zog seinen Revolver und streckte einen der kommunistischen Angreifer durch einen Schuß in den Kopf nieder. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus verbracht und liegt im Sterben. Die Faschisten konnten nur mit Mühe nach Wien gelangen.

Handelsvertrag Deutschland-Südslawien abgeschlossen

Belgrad, 2. Mai. Die zwischen Vertretern der deutschen und der königlich-südslawischen Regierung seit einiger Zeit im Gang befindlichen Verhandlungen, die auf beiden Seiten in freundschaftlichem Geiste geführt wurden, haben gestern zur Unterzeichnung eines Handelsvertrages geführt. Gleichzeitig mit dem Handelsvertrag wurde ein Abkommen über den Reiseverkehr und ein Konsularabkommen abgeschlossen.

Reichssender Stuttgart

Stuttgart, Mittwoch, 2. Mai 1934.

12.00: Frankfurt: Dräher freistehender Berufsmitglieder. Stg.: D. Ernst. — 13.00: Frankfurt: Zeit, Nachr., Saarbrück. — 13.10: Nachr., Wetter. — 13.20: Frankfurt: Was wir selten hören. (Schallplatten). — 13.50: Frankfurt: Zeit, Nachr. — 14.00: Frankfurt: Sagen zum Lachen. (Schallplatten). — 14.30: Frankfurt: Buntes Allerlei. — 15.35: Klaviermusik von W. Reger. 16.00: Kapelle Otto Kernbach. — 17.00: Klavierstücke in C-Dur von Liszt u. Bach. — 17.40: Der Weg d. deutschen Frühlings. Eine Klavierstücke. — 18.00: Sittler-Zugendfunk: Winternieder. — 18.25: Junge Dichtung: Otto Lauenstein. — 18.45: Zeit, Wetter, Landwirtschaft. 19.00: Opernball. Fünfzehnter. Stg.: Otto Senfert. — 20.00: Frankfurt: Nachr. — 20.10: Frankfurt: Unser Saar. Den Weg ins Reich. — 20.30: Frankfurt: Robinson soll nicht herben. Ein Stück in drei Akten von Fr. Foster. — 22.00: Frankfurt: Zeit, Nachr. — 22.15: Du mußt wissen. — 22.25: Nachr., Wetter, Sport. — 22.40: Jungfernsprogramm. — 23.00: Kapelle Otto Kernbach. — 24.00: Nachtmusik.

Stuttgart: Donnerstag, 3. Mai

6.00: Choral, Zeit, Wetter. — 6.05 und 6.30: Gymnastik. — 6.55: Frankfurt: Zeit, Meldungen. — 7.05: Wetter. — 7.10: Frankfurt: Schallplatten: 1. Die Gedächtnis des Führers spielt; 2. Deutsche Städte im Bild; 3. So tanzt man wieder. — 8.15: Frankfurt: Wasserland, Wetter. — 8.25: Gymnastik. — 8.45: Landwirtschaftsfunk. — 9.00: Frauenfunk. — 10.00: Frankfurt: Nachr. — 10.10: Schulfunk: Wir lernen ein neues Lied. — 10.40: Verzeßene Romanzen. — 11.00: Balladen von C. Ewme. — 11.25: Kunstwerbungstanz. — 11.55: Wetter. 12.00: Frankfurt: Aus selten aufgeführten Verbi-Dern. — 13.00: Frankfurt: Zeit, Nachr., Saarbrück. — 13.10: Nachr., Wetter. — 13.20: Philharmon. Orchester Stuttgart. Stg.: Ulrich Walter. — 13.50: Frankfurt: Zeit, Nachr. — 15.15: Sauter Kinderfunk. 16.00: Frankfurt: Orchesterband Kasseler Berufsmitglieder. Stg.: Staatskapellmeister P. Schmitz. — 17.30: Modisches für Sommer, Strand und Garten. — 18.00: W. Freudigmann: Sportzeit nach innen und außen. — 18.15: Familie und Raife. — 18.25: Spenisch. — 18.45: Zeit, Wetter, Landwirtschaft. 19.00: Im Wald und auf der Heide. Kapelle Otto Kernbach. — 19.40: München: Vortrag über Österreich. — 20.00: Frankfurt: Nachr. — 20.10: Händel und Gretel. Märchenpiel in drei Bildern. — 21.10: L. van Beethoven: Konzert für Violin und Orchester. D-Dur op. 61. — 22.00: Frankfurt: Zeit, Nachr. — 22.15: Nachr. — 22.20: New York: Kurt G. Sell: Wodurch man in Amerika spricht. — 22.30: Wetter, Sport. — 22.35: Freiburg: Oberbürgermeister Dr. Reuber: Die kommende Arbeitsbeschaffung und das Freiburger Arbeitsprogramm. — 23.00: Langmusik der Kapelle Kernbach. — 24.00: Frankfurt: Nachtmusik.

Der 1. Mai 1934

Der 2. Nationalfeiertag der deutschen Arbeit in Ettlingen

Immer weiter dringt alles Brauchtum vor und verspricht wieder ein lebendiger Duell des deutschen Volkes zu werden. Bei der Feier des zweiten Nationalfeiertages der deutschen Arbeit wurde geschöpft aus dem Schatz alter deutscher Volksgebräuche. Und das ist schön und gut. Die Jugend lebt sich hinein und vertieft eines Tages das, was ihr heute noch angelernt werden muß; sie wird bereinigt aus eigener Seele zu formen und aus eigenem Drange zu handeln verstehen. Wie freudig zeigte sie sich doch beim

Einholen des Maibaumes

am Montagnachmittag. Der Spielmannszug der HJ schloß die Festfreude in der Stadt auf. Es wurde lebendig in den Straßen, als die Fortleute und Zimmergefelln ihren Baum — ein „schlanke Tännlein“ von 23 Metern — vor die Stadt gebracht hatten. Vom Jungvolkführer Erwin Stolz übernommen, wurde der Baum in Begleitung von Hitlerjugend, Bund deutscher Mädchen und Schülern im Triumph durch die Stadt geführt. Mitten auf dem Maifeld wiegt sich heute sein buschiger, von zwei Kranzreifen umpanneter Wipfel, hoch im Leichterblau. Weiß leuchtet der glatte, saubere Schaft, an dem die ihn aufrichtenden Zimmerleute die Symbole ihrer Arbeit: Beil, Hammer, Zange und Hobel angebracht haben. Herr Fortleiter Reite hat mit gutem Empfinden diesen rassistigen, schwanken Baum, der so treffend Jugend und Freude verkörpert, als Maibaum der Stadt Ettlingen ausgesucht und mit einer sinnigen Ansprache übergeben. Die Zimmerleute senkten ihn am Abend 8 Meter tief in die Erde. So ist er den Monat Mai über mit seinen bunten Bändern der Ausdruck einer wiedererstandenen Volksgemeinschaft. (Ueber Maibaumbrauch, der erst in den letzten Jahren hier wieder heimisch geworden ist, seitdem die Bürger dem Herrn Bürgermeister Kraft nach seiner Pfingstwahl im Jahre 1929 einen solchen gesetzt haben, werden wir noch eine besondere Abhandlung bringen.)

In den Nachmittagsstunden des Montag stieg das Thermometer erwartungsvoller Festesfreude immer höher. Die Bewohnerschaft flutete lebhaft durch die Straßen; abends brachten zahlreiche Postomnibusse und Lastwagen die SA- und SA-Motoren zur Vereidigung nach Durlach.

Wie in früheren Jahren als Vorläufer nationaler Festtage, gab es am Montagabend um 1/2 9 Uhr einen

Zapfenstreich der vereinigten Musikkapellen

an dem der Feuerwehr-Spielmannszug sich beteiligte. Die Veranstaltung fand ihr Ende auf dem Marktplatz.

In der Vormitternachtsstunde versammelten sich HJ und V.d.M. auf dem Lindischarren unterm Maibaum. Dort wurde ein Holzstoß abgebrannt; während die roten Flammen den Platz übergluteten und den Maibaum mit einem lodernen Schein umgaben, wurde die zur selben Stunde auf dem Broden stattfindende Walpurgisnachtfeier und die Rede des Reichs-Jugendführers Baldur von Schirach durch Mundsunklautsprecher auch hierher übertragen.

Der 1. Mai galt zunächst wieder der Jugend. In der Frühe lud feierliches Geläute von den Kirchtürmen beider Bekenntnisse zum Schülergottesdienst ein. Um 1/2 9 Uhr bewegte sich ein gemeinsamer Zug mit Musik nach dem Lindischarren zum Maifeld.

2600 Schulkinder aus Stadt und Land

hörten dort durch Uebertragung mittels Lautsprechers die Jugendkundgebung aus dem Lustgarten in Berlin an, in deren Mittelpunkt die Reden des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels und des Führers Adolf Hitler standen, die klar und deutlich vernommen wurden. Gemeinliche Lieber und ein Reigen des V.d.M. um den Maibaum umrahmten diese Morgenfeier, die von dem Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied nebst einer Ansprache des Herrn Prof. Dr. Beck begleitet war. In letzterer wurde der Jugend in klaren Worten die Bedeutung des Tages dargestellt. Mit feierlicher Flaggenhissung, wie sie begonnen wurde die Kundgebung durch Niederholen der Flaggen geschlossen. Dann marschierte man gemeinsam in die Stadt zur „Sonne“, allwo jedes Kind eine Wurst mit Brot zur Stärkung erhielt.

Um 8 Uhr bzw. 1/2 9 Uhr fanden in beiden Kirchen Festgottesdienste statt, die unter Mitwirkung der Kirchengemeinde auf die Bedeutung des Tages abgestimmt waren und einen zahlreichen Besuch aufwiesen.

Der 1. Mai ist auch zum Ehrentag der Freim. Feuerwehr und Freiw. Sanitätskolonne

erhoben, an dem langjährige Mitglieder beider, der Nächstenliebe dienenden Organisationen, durch Staat und Gemeinde ausgezeichnet werden. Der Festakt, in dem dies geschah, begann um 11 Uhr in der Stadthalle. Herr Landrat Dr. Gädke erinnerte in wohlwurdvollen Worten an die Verbundenheit des Feiertages der Arbeit mit der von beiden Korps geleisteten freiw. Verpflichtung, Arbeit zum Wohle der Menschheit zu leisten. Die wiedergewonnene Freude an der Arbeit solle stets Grundpfeiler der deutschen Volksgemeinschaft bleiben; in ihr werden sich die Deutschen immer zusammenfinden. Feuerwehr und Sanitätskolonne waren von jeder Vorbild für unermüdbare Pflichterfüllung gewesen; bei ihnen zeigte sich wahre Volksgemeinschaft über alle Unterschiede des Standes und Berufs hinweg. 40 und 25 Jahre lang haben die auszuzeichnenden Feuerwehrleute ihren Wahlspruch „Einer für alle, alle für einen“ in die Tat nationalen und sozialen Handels umgesetzt. Aus seinem Munde vernahmen sie daher den Dank und Glückwunsch der badischen Regierung als alterdienliche Kämpfer der Arbeit. Die staatliche Zahl jener, die heute geehrt werden, sei ein gutes Zeichen für den einzelnen Mann wie für die Führung. Ein dreifaches „Sieg Heil“ auf die Feuerwehrkorps der Stadt Ettlingen und der Spinnerei und Weberei Ettlingen wurde lebhaft erwidert.

In ähnlicher Weise gedachte auch Herr Bürgermeister Kraft jener verdienten Leute aus Feuerwehr und Sanitätskolonne, denen er an dem schönen Tage der Arbeit die Auszeichnungen für 15jährige und 30jährige Dienstzeit zu überreichen die Ehre habe. Besondere Freude machte es ihm, die silberne Medaille der Stadt an den verdienten Kolonnenführer und Kolonnenarzt, Herrn Dr. Heraucourt überreichen zu können. Seit Gründung der Kolonne im Jahre 1898 fast ununterbrochen in ihr tätig, und mit ihr verwachsen, wurde Dr. H. 1905 zum Kolonnenarzt ernannt, ist seit einigen Jahren 1. Kolonnenführer und 2. Vorsitzender des Männervereins vom Roten Kreuz. Die Ansprache des Stadtoberhauptes klang in ein dreifaches „Sieg Heil“ auf das Reich und seinen Kanzler aus.

Kommandant R. Becker, Feuerlöschinspektor des Bezirks Ettlingen, entledigte sich anschließend der Aufgabe, an 2 Kameraden das Ehrenzeichen des Landesverbandes badischer Feuerwehren für 40jährige Dienstzeit zu über-

reichen. Es sind das die Herren Karl Kreh und Ferd. Reichert bei der Fabrikfeuerwehr der Spinnerei u. Weberei Ettlingen.

Die staatliche Auszeichnung erhielten

für 40jährige treue Dienstleistung:
Karl Kreh, Ingenieur, und Ferdinand Reichert, Maschinenführer;
für 25jährige Dienstzeit:

- a) Freiwillige Feuerwehr Ettlingen:
Lauringer Leopold, Schreiner, Becker Emil, Malermeister, Köpfer Franz Josef, Unternehmer, Furrer Friedrich, Gastwirt, Höpfer Alois, Photograph, Mudenfus Karl, Malermeister, Burger Albrecht, Küfermeister, Schott Ludwig, Arbeiter, Madert Wilhelm, Installateur;
- b) Freiwillige Feuerwehr der Spinnerei u. Weberei:
Göb Philipp, Hobler, Kreh Wilhelm, Schmied.

Die städtische Auszeichnung erhielten:

Von der Freim. Feuerwehr Ettlingen für 30jährige Dienstzeit die silberne Gedenkmedaille:
Schottenhofer August, Fabrikarbeiter;
für 15jährige Dienstzeit, Diplom:
Madert August, Fabrikarbeiter, Mai Anton, Eisenbahnschaffner, Schmidt Karl, Werkführer, Seemann Oskar, Fabrikarbeiter;
für 20jährige Dienstzeit — Diplom:
Eisele Otto, Bierbrauer, Karl van Kempen, Schleifer, Korander Rudolf, Schlofer.

Herr Dr. Heraucourt dankte namens der ausgezeichneten Kameraden und gab dabei das Versprechen, daß sie in ihrer Arbeit der Nächstenliebe in Treue ansöhnen werden. — Herr K. Kreh sprach der Regierung, der Stadt und dem Landesverband den Dank aus und wünschte, daß alle die ihnen verliehene Auszeichnung noch lange in Gesundheit mögen tragen können. — Die Stadt ließ an die Feuerwehr-Jubilare noch eine Geldspende von je 5 RM. als Anerkennung verteilen, wofür Kommandant Becker dankte.

Der am ersten Nationalfeiertag des 1. Mai auf vormittags gelegte

große Mainzug

fand dieses Jahr am Nachmittag statt. Maßgebend war dafür die Uebertragung der Rede des Führers auf dem Tempelhofer Gelbe bei Berlin. Frühzeitig begann die Aufstellung des Festzuges auf dem dafür so geeigneten Sportplatz auf dem Wajen, die glatt vor sich ging, da im Verlauf eines Jahres manche Erfahrung gesammelt worden war. Auch die Ausstattung der Wagen zeugte von geläutertem Geschick, so daß schon zu Anfang vorweg genommen werden kann, daß dieser wichtige Teil des Festes eine gelungene, die aufgewendete Mühe und Arbeit lohnende Sache geworden ist.

Als die Uhr „Eins“ geschlagen hatte, setzte ein großes Wandern und Marschieren zum Wajen ein. Das Straßenbild wurde durch die braunen Uniformen der nationalsozialistischen Stürme und die erstmals auftauchenden uniformen Anzüge der Arbeitsfront beherrscht. Schon um 1.45 Uhr stand alles zum Abmarsch bereit, des Signals zum Aufbruch gewärtig. Die acht Reiter u. zwei HJ-Reiter tummelten auf dem grünen Plan ihre Rosse, als das Signal punkt 2 Uhr ertönte und der Festzug sich Glieb um Glieb nach der vorgesehenen Folge in Bewegung setzte. Fanfarenbläser verkündeten sein Kommen, Herolde zogen ihm voran, der Musikverein unter Kapellmeister Krause bildete die Spitze, dann kamen die Ehrenstürme der SA, SAJ, HJ und PD, mit den Standortfahnen. In den Gruppen der Berufsstände und Innungen war manche schöne, alte Junnfahne zu sehen; auf den Gesichtern von Weibern und Gesellen war eingegraben der Kampf der um ihre Existenz ringenden Berufe, heute gemildert durch freudige Mienen, auf denen Maionnenschein sich verbreitete. Zwischen den Gruppen waren Wagen symbolischer Art wie Sämann und Pflug eingeschoben, eine tiebliche Ausföhrung durch gärtnerische Kunst war dem Wagen der Maikönigin zuteil geworden. Man hatte dazu eine jugendliche, blonde Gestalt aus landwirtschaftlichen Kreisen, Fräulein Tina Waltschburger, erwählt. Unter dem blühenden Flieder, umgeben von lieblichen Genossinnen, thronte die Maikönigin auf dem repräsentablen Stuhl, aus der Junnfuthe, der sonst das Zeichen der Würde des Obermeisters ist. Der Aufbau des Königinwagens verriet keinen übertriebenen Prunk, sondern war in geschmackvoller Einfachheit gehalten. Bedauert wurde, daß man ihn nicht durch alle Straßen mitführte, die der Zug nahm. Das war auch bei einigen anderen hochgeanteten Wagen des Rathansbogens wegen der Fall.

Ein großes, weißes Schiff, dessen Aufbau sehr gelungen war, verkörperte treffend die vor Jahresfrist geschaffene Organisation „Kraft durch Freude“. Das Siedlungswezen wurde ebenfalls in einer leichtverständlichen Weise dargestellt, betitelt: „Seimat und Herb“. Die Spinnstube, mit flechtigen Spinnerrinnen am Roden, war für das Wieder-aufleben dieser Kunst, die früher die Schublade füllte und der Stolz der weiblichen Jugend war. Noch mancher schön garnierte Wagen verriet, welche Industrien im Altbad sich angegliedert haben. Da war die Spinnerei und Weberei mit ihren Erzeugnissen; auch die Weische von C. Wadner und Sohn zählte dahin. Die hier immer noch blühende Papierindustrie fuhr mit prächtig gestalteten Wagen auf, und wenn kam bei dem Riesensack nicht das Staunen, über seinen köstlichen Inhalt, wenn die Guitentrenzbrauerei es mit einem End Exportbier neu gefüllt hat. Ein Steinschleppwagen verriet, daß mit Ettlinger Bruchsteinen fast ganz Karlsruhe gebaut ist, und daß auch heute noch der Halenberg viel Material liefern könnte. Da Baugewerbe hat in augensälliger Weise für sich erworben mit dem Sak: „Aus deutsche Haus ein gutes Dach“. Ein anderer Wagen zeigte melch solches Mauerwerk die Maurerinnung herzuhalten versteht. Eindruck hat auch der große Hobel hervorgerufen, wo er sich zeigte, es möchte ein schweres Kunststück sein, diesen anzublasen.

Im Rahmen des Schönen, durfte unsere farbenfreudige Bürgerwehr nicht fehlen, die mit Schneid ihre Aufgabe der Repräsentation durchgeführt hat. Ihre alte Fahne besitzt historischen Wert für unsere Stadt. Auch die des Neuberger darf sich sehen lassen, sie ist alterwürdiger Gut. Noch der eine u. andere — das Bild vervollständigende — Wagen bewegte sich im Zuge mit, den wir nicht besonders aufföhren aber doch in das Gesamtloß einschließen möchten ebenso wie einzelne Handwerksgruppen. Nach den vielfältig gealterten Innungen der Handwerker und Gewerbe, zogen die Scharen der Industrie einher; als mächtigste Säule das gemaltige Heer der Spinnerei und Weberei, ziemlich einheitlich in Kleidung zeigten sich die Gefolgschaften von Vogel und Bernheimer, Gebr. Buhl, Schneider u. Söhne, Maschinensabrik Lorenz, Neurod, und andere mehr. Gänzlich

eingekleidet vom Stiff bis zum Prinzipal stellte sich die Wäscherei und Chemische Reinigungsanstalt C. Bardusch bereits heute vor. Auch die Städtischen Betriebe, die Behörden des Staates, die Lehrerschaft, das Waldhutzpersonal, alles marschierte im Zuge der Arbeit mit und nicht zu vergessen sind die Notstandsarbeiter der verschiedensten Art, die auf ihren Schildern jeweils das Unternehmen kennzeichneten, dem sie dienen. Eine halbe Stunde lang zogen die Scharen der Arbeiter von Faust und Stirne vorüber, das schaffende deutsche Volk in achtunggebietender Zahl darstellend als eine große Gemeinschaft die gewillt ist mitzuhelfen am Aufbau des Vaterlandes, das ihnen Verdienst und Brot gibt.

Der Einmarsch des Festzuges auf dem Maifeld am Lindischarren ging Dank der guten Einteilung glatt vor sich. Festwagen und Gruppen reichten sich nacheinander in der Mitte des Maifeldes ein, während die Fahnenabordnungen auf der errichteten Tribüne aufmarschierten. Vor derselben waren Plätze für die Kriegshinterbliebenen und -Verletzten angeordnet. Nach Vortrag von zwei Märchen durch die Kapelle des Musikvereins gab Unterbauführer Zurr die

Ergebnisse des Reichsberufswettkampfes

aus dem Bezirk Ettlingen bekannt. Danach gingen als Sieger hervor:

Gruppe Eisen und Metall:
Rühn Hermann, Bruchhausen; Daferner Ignaz, Ettlingen.

Gruppe Kaufmannschaft:
Bezirksieger Albert Rau, Ettlingen, LeistungsII, III; Bezirksieger Giesbert Knobel, Ettlingen, Leistungs-Klasse I.

Gruppe Fabrik-Arbeiter-Verband:
Baumann Gertrud, Ettlingen; Bürkle Maria, Ettlingen; Kolmelet Gertrud, Ettlingen.

Gruppe Bekleidung:
Anderer Maria, Reichenbach; Bär Riesel Ettlingen.

Gruppe Angestellte:
Madert Josefine, Ettlingen; Schabtle Erna, Ettlingen; Müller Maria, Ettlingen.

Gruppe Bauernschaft:
Zöller Helene, Mörsch; Geisert Maria, Oberweiler; Zumpy Elisabeth, Ettlingenweiler.

Gruppe Reichsnährstand, männlich I:
Rühn Franz, Mörsch, 1. Preis; Fletschinger Franz, Busenbach, 2. Preis M; Dohs Leo, Bursbach, 2. Preis B; Bielecker Rudolf, Bursbach, 2. Preis C; Herzog Karl, Sulzbach, 2. Preis D.

Gruppe II:
Grimm Walter, 1. Preis; Schröder Max, Auerbach, 2. Preis.

Gruppe III:
Jörger Florian, Oberweiler, 1. Preis; Rübcl Eugen, Oberweiler, 2. Preis.

Gruppe IV:
Bollin Florian, Ettlingenweiler, 1. Preis; Muggert Otto, Busenbach, 2. Preis.

Gruppe I, weiblich:
Zöller Helene, Mörsch, 1. Preis; Hettel Johanna, Reuburgweiler, 2. Preis.

Gruppe II:
Geisert Maria, Ettlingen, 1. Preis; Rimmelsbacher Berta, Ehenrot, 2. Preis.

Gruppe III:
Diebold Johanna, Oberweiler, 1. Preis; Zumpy Elisabeth, Oberweiler, 2. Preis.

(NB. Zöller Helene wurde, weil auch Siegerin in der Gruppe III, d. h. weil sie zwei Gruppen zusammen bearbeitete, Landesiegerin unter den fünf Besten des Landes Baden.)

Es folgte der Badenweiler Marsch, worauf

Va. Kreisleiter Pfeiffer

das Wort ergriff und ausführte: Zum zweiten Male begehe heute das deutsche Volk seinen Nationalfeiertag. Der Arbeiter der Hand und der Stirne marschieren geeint auf der Maiwiese auf. Schon vor einem Jahre habe dieser nationale Feiertag der Arbeit ein besonderes Gepräge bekommen, das heute einzig in der Welt dastehe und in der deutschen Arbeitsfront zusammengefaßt sei. Die Zeit der Verheerung und des Klassenkampfes sei vorüber, denn es liehe alles Arm in Arm in einem neuen Glauben an Deutschland. Früher habe man das nicht für möglich gehalten und die kleine Zahl der Rögler und Besserwisser habe nichts mehr zu bedeuten. Mit dem 1. Mai sei ein Tag der Freude erstanden, der ein frohes, schaffendes Volk in sich vereinigt sehe. Der Aufbau sei noch lange nicht vollendet, doch das Fundament ruhe unerschütterlich fest begründet im Vertrauen von Millionen von Volksgenossen. Wenn wir alle zusammenziehen, können auch die Lauen und Faulen auf- und wadgerüttelt werden. Allein die Vorstellung genüge, daß heute in allen deutschen Gauen die Volksgenossen aufmarschiert seien, um den Worten unseres Führers Adolf Hitler zu lauschen, die uns wieder neue Kraft und Mut geben. Wenn der Führer eine Hoffnung mache, sehe er diese in der Zukunft auch in die Tat um. Deshalb dürfen wir volles Vertrauen zu diesem Manne haben, der selbst Arbeiter und im Weltkriege der unbekante Soldat war, denn er fühle sich auch jetzt noch als erster Arbeiter im Staate zum Wohle des deutschen Volkes.

Der Redner richtete an Alle erneut die Bitte: Macht die Herzen auf, damit die Saat des Führers aufgehen kann zum Nutzen des deutschen Volkes. — Darauf folgte die Uebertragung des Staatsaktes vom Tempelhofer Maifeld durch Lautsprecher. An deren Schluß wurde einmütig das Deutschlandlied gesungen.

Der freiwillige Sanitätsdienst war unablässig bemüht, Trinkwasser zu verabfolgen und in verschiedenen leichter Fällen, die auf die Hitze zurückzuführen sind, erste Hilfe zu leisten.

Die einzelnen Betriebe marschierten nach der Feier in die ihnen zugewiesenen Lokale, wo bald überall eine angeregte Unterhaltung bei Musik, Gesang und Tanz in echtem volksgemeinschaftlichen Sinne anzutreffen war.

So haben wir alles Recht, auf den „Feiertag der nationalen Arbeit“ im neuen Deutschland stolz zu sein und uns freudig und voll und ganz, ein Jedes an seinem Plage, für die Zukunft des Vaterlandes einzusetzen.

Aus Ettlingen-Stadt und Land Im Maien!

Prangende Wiesen und buntfarbige Blumen, blühende Bäume und aufbrechende Wälder, geschäftig summende Bienen und brummende Maitäfer, hüpfende Schmetterlinge und jubelnde Vögel, ein bläulicher Himmel über der jungfräulichen, sprossenden, duftenden Welt: das ist der Mai, der Bonnemontat Mai.

Kraftes Brauchtum und fröhliche Festfreude sind in Stadt und Land. In den Dörfern stellen die Burschen die Maibäume auf und da gibt es noch alte Frühlingsspiele mit Tanz und Gesang. Die Kinder haben plötzlich uralte Reigenpiele im lauschenden Wald und lassen die ersten Maikaiser fliegen. Die Mägen aber feiern den Maibock und den Maikönig. Und in den Kirchen blüht es hell um die Altäre der Gottesmutter, der Marienkönigin. — Die kirchlichen Feste geben diesmal gehäuft als sonst dem Mai das Gepräge. Das Pfingstfest, das liebliche Fest, das letzte der großen Kirchenfeste, läßt zu Beginn des letzten Monats drittel seine Gloden laufen und frönt das Werk Gottes in der Natur mit der Gnade des Geistes. Die innere Vorbereitung auf das Pfingstfest beginnt mit dem Fest Christi Himmelfahrt. Beht Tage nach dem Fest des Heiligen Geistes feiern wir Fronleichnam, den Tag, an dem die Prozessionen hinausziehen in die prangende, üppige Frühlingsszeit. Am 18. Mai fällt der Gedenktag der deutschen Mutter. Im zweiten Drittel des Monats sind die drei Eisheiligen gefährdet, weil sie gerne mit Kälte und Nachfröhen kommen. Sind einmal die drei getreuen Herren vorüber, dann steht nach und nach der Reiserespekt der Erholungsberechtigten und Ferienwanderer ein, von dem namentlich wir in Baden eine befruchtende Wirkung auf Handel und Wandel, Wirtschaft und Wohlstand erwarten.

Der erste Maienat war früher zur Zeit unserer Vorfahren ein Tag der Freude und Sonne. Heute begeht das deutsche Volk an diesem Tage die Feier der Arbeit. Stadt und Land werden in ein Meer von Fahnen und Flaggen getaucht sein, Lannengrün und Frühlingssblumen schmücken die Häuserfronten. Alle Räder stehen still. Das ganze deutsche Volk ehrt die Arbeit und achtet den Arbeiter. Fürwahr, packender und würdiger, überwältigender und großartiger, zuverlässiger und glaubensreicher kann ein Volk den Einstand des Bonnemontats nicht begehen.

Der N.S.-Lehrerbund hatte seine Lehrer sämtlicher Fachschaften zu einem Schulungsvortrage in den Saal zum „Erbringen“ eingeladen. Voraus ging die Sitzung der Fachschaft Volksschule, in welcher zu deren Führer P. Rektor Weber ernannt wurde. Dieser entwickelte in einem klaren Vortrage das Programm für die nächsten Jahre, das ihm durch uneres großen Führers „Mein Kampf“ gegeben ist. Enthält doch dieses große Werk eine Unmenge Themen, die für den Lehrer und Erzieher richtunggebend sind.

H. Prof. Dr. med. Hueb gab im N.S.-Lehrerbund Ettlingen in einer Reihe von drei Vorträgen einen Ueberblick über die rassenkundlichen und bevölkerungspolitischen Fragen der Gegenwart. Der 1. Vortrag fand am 21. März statt, in welchem in kurz zusammengefaßter Form die wissenschaftlichen Grundlagen der Rassenlehre auseinandergesetzt wurden. Die Anwendung für das völkische Gedächtnis wurde zunächst angedeutet und in einem zweiten Vortrag am 28. April ausführlicher auf einer genaueren Beschreibung der rassenkundlichen Grundlagen des deutschen Volkes fortgesetzt. Es wurde anhand von Bildnissen die körperliche Beschaffenheit der sechs Rassen, die das deutsche Volk zusammensetzen, gezeigt, und besonders auf die geistige und seelische Struktur der einzelnen Rassen hingewiesen. Bei voller Anerkennung der Bedeutung der nordischen Rasse bei der Begründung aller großen Kulturen der Weltgeschichte und bei Würdigung ihrer ausschlaggebenden Bedeutung am heutigen Aufbau des deutschen Volkes wurden auch die besonderen Werte der anderen Rassen einschläge des deutschen Volkes beschrieben und hervorgehoben. Der Vortragende ist der Ansicht, daß das heutige Deutschland in seiner Art und seiner Bedeutung für die Zukunft nur unter Pflege all dieser vielen wertvollen Eigenschaften fortbestehen kann, wenn jede Rasse ihr Bestes zum Aufbau des Volkes beibringt. Er betont die Sinnlosigkeit, nach Ueberwindung der Parteierklärung und des Ständekampfes eine neue Spaltung des Volkes durch den Rassenbegriff herbeiführen zu wollen. Andererseits muß die große Gefahr vermieden werden, mittels Durchkreuzung des deutschen Volkes durch Rassen, die seinem Wesen fremd sind, eine Mischkultur herbeizuführen, durch Verflüchtigung der geistigen und seelischen Kräfte eine „Disharmonie“ dieser Menschen zwischen den Rassen“ hervorzubringen. Es besteht daher für die völkische Erziehung die unbedingte Notwendigkeit, fremdstämmige Elemente von unserem Volk fernzuhalten.

Festsetzung der Polizeistunde. Für die Betriebsführer der Gaststätten sowie die Fachschaften Gaststättenangehörige und Köche, die keine Gelegenheit haben, an der Feier des Tages der nationalen Arbeit am 1. Mai teilzunehmen, finden überall im ganzen Reich in der Nacht vom 2.—3. Mai 1934 in noch von den Amtswältern zu bestimmenden Sälen in den einzelnen Städten und Gemeinden Festveranstaltungen statt. Um den Betriebsführern der Gaststätten und den Gaststättenangehörigen die Teilnahme zu ermöglichen, hat der Minister des Innern für diesen Tag in allen Städten und Gemeinden, in denen die Polizeistunde regelmäßig nach 24 Uhr beginnt, für sämtliche Gast- und Schankstättenbetriebe die Polizeistunde auf 24 Uhr festgesetzt.

Aus Kastatt und Umgebung
Kastatt, 2. Mai. Der fahrplanmäßige 22.48 in Kastatt aus Richtung Karlsruhe eintriffende Zug wurde in Mugensturm etwa dreiviertel Stunden aufgehalten, weil ein Lokkraftwagen an einem angeblich schlecht beschulten Bahnübergang zwischen Kastatt und Mugensturm anstieß auf der Straße auf dem Bahnkörper weitergefahren war und so die Strecke sperre. Der Kraftwagen wurde leicht beschädigt und konnte die Fahrt selbst fortsetzen. Personen kamen nicht zu Schaden.

Hügelheim, 1. Mai. (Eigenartiger Autounfall.) Am Sonntag abend bei einbrechender Dunkelheit wollten unterhalb des Dorfes zwei Nebe in dem Moment die Straße Kastatt-Hügelheim überqueren, als ein Personenkraftwagen kam. Einer der Nebe rannte in das Seitenfenster des Autos und zertrümmerte die Scheibe, wodurch einer der Insassen Schnittwunden im Gesicht davontrug, während der Chauffeur einige Glasplitter ins Gesicht bekam. Das Reh wurde hochföhllich auseinandergerissen und stürzte zur anderen Seite wieder hinaus. Die Eingeweide lagen im Wagen.

Aus dem Murgtal
Reichental. (Waldbrand.) Noch rechtsseitig bemerkt wurde am vergangenen Montagnachmittag ein entsetzender Wald-

„Republik Frei-Saar!“

Provokationspläne der Separatisten an der Saar — Affentat auf den Präsidenten Knorz?

Saarbrücken, 2. Mai. Unter dieser Ueberschrift schreibt die Tageszeitung „Deutsche Front“ folgendes:

„Im Interesse der Wahrung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit an der Saar machen wir Regierungskommission und Polizei auf folgendes aufmerksam:

„Die Separatisten und Emigranten planen für die nächsten Wochen systematisch durchzuführende Provokationen und Ueberfälle auf die deutsche Saarbevölkerung, die besonders in der Zeit vom 30. April bis 6. Mai in gesteigertem Maße unternommen werden sollen. So wurden bereits seitens der SPD und SPD sogenannte Arbeitergruppen gebildet, die mit Schwarzpulver gefüllte Gefäße in die Dienststellen der „Deutschen Front“ werfen sollen. Dreier-Gruppen sollen die Führer der „Deutschen Front“ anzuwipeln und diese, sobald sie Antwort geben, niederschlagen. Ein Emigrant trägt sich geradezu mit einer phantastischen Absicht.

Er als Führer einer Organisation will auf den Präsidenten der Regierungskommission ein Attentat ausführen. Knorz soll nicht getötet werden. Es ist ledig-

lich beabsichtigt Knorz, wenn auch nur auf Tage, zur Wiederlegung seines Amtes zu zwingen. Die entsetzende Unruhe soll herbeigeführt werden, um auf die Saar einen separatistischen Aufschlag auszuführen. Die Burschen phantastieren von einer „Republik Frei-Saar“, die am 6. Mai ausgerufen werden soll.

Wir sind gerne bereit, der Polizei den Namen des Nadelstüblers anzugeben. Wir sind weit davon entfernt, diese separatistischen Aktionspläne tragisch zu nehmen.

Ihre Ausführung würde zweifellos an dem eisernen Willen der Saardeutschen scheitern, aber wir erwarten von der Regierungskommission, daß sie Vorsorge trifft, um diese ungläubigen Pläne im Keime zu ersticken.

Es handelt sich in erster Linie um Vandalen und nicht abstimmberechtigte Elemente, ehemalige rheinische Separatisten, flüchtige Verbrecher und einheimisches Gesindel. Die Polizei ist in der Lage, diese Burschen im Sandumdrehen kalt zu stellen.“

brand der großen Schaden hätte anrichten können. Das Feuer, das bei der großen Trockenheit sehr rasch um sich griff, wurde von einigen Jungen verursacht, die Zigaretten rauchten. Durch raschen Eingriff von der Arbeit heimkehrender Holzhaue, konnte ein größerer Brandschaden verhindert werden, der sich abwärts auf 150 M. beläuft. Eine Warnung, daß man im Wald nicht rauchen soll, zumal bei der augenblicklichen großen Trockenheit.

Auf jeden Kaffeetisch Kathreiner-auch auf Deinen!

Malsch, 1. Mai. (Platzweife und Kriegerdenkmal Grundsteinlegung.) Zu einer gewaltigen Kundgebung versammelte sich hier am vergangenen Sonntag die Weife des Adolf-Hitler-Platzes und der gleichzeitig darauf erfolgten Grundsteinlegung zum Denkmal für unsere gefallenen Helden aus dem Weltkrieg 1914/18. In unmittelbarer Nähe des Denkmals für die Kriegsteilnehmer 1870/71 wird auch zur Erinnerung für die kommenden Generationen das Denkmal der Gefallenen 1914—18 errichtet und am 2. Juni eingeweiht. Nach dem Gottesdienst versammelte sich die gesamte Einwohnerschaft auf dem Kirchplatz, um der feierlichen Feier beizuwohnen. Musiktruppe und Pieder der beiden Musik- und Gesangsvereine trugen zur Feier wesentlich bei. Bürgermeister Lumpp nahm zunächst die Weife des Kirchplatzes zum „Adolf-Hitler-Platz“ vor, um dadurch eine Dankespflicht unserem hohen Führer gegenüber für die Rettung unseres Vaterlandes vor dem gänzlischen Zerfall zu erfüllen. Der Vertreter des Militär- und Kriegervereins, Wagner, sprach der Gemeindevormaltung für die Herrichtung des Platzes und der gesamten Einwohnerschaft, die durch ihre Spenden die Errichtung des Denkmals für die gefallenen Helden der Gemeinde die Möglichkeit geschaffen haben, den Dank aus. Altbürgermeister Bessler als Vorsitzender der Denkmalkommission nahm die Grundsteinlegung vor. Unter der eindringlichen, von der Musik gespielten Weife „Ich halt' einen Kameraden“ erfolgte die Grundsteinlegung. Nach dem auf unsere obersten Führer und unser Vaterland ausgebrachten dreifachen „Siege-Heil“ und Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes wurde die symbolische Kundgebung geschlossen. Unseren kommenden Generationen wird der „Adolf-Hitler-Platz“ und die darauf errichteten Denkmäler 1870/71 und 1914—18 eine feste Erinnerung an die großen Zeiten und deren große Männer sein.

Malsch, 2. Mai. NS Landessegerin im Reichserntewettkampf der Brudergemeinschaft (Landwirtschaft) ist die Jungbauerin Helena Böller von Malsch (Amt Ettlingen) hervorgegangen. Wir freuen uns, daß der hiesige Bezirk die Siegerin stellen konnte und senden ihr auf diesem Wege herzlichsten Glückwunsch.

Urteile des Badischen Sondergerichts

Mannheim, 2. Mai. Unter dem Vorsitz von Landgerichtspräsident Dr. Panemann tagte am Montag das Badische Sondergericht.

Reichsmehruniform zum Schwindeln benutzt: Der 36jähr. Arthur Moser legte 1933 seine alte Reichsmehruniform an und gab sich als Mitglied des Stahlhelms aus. Dadurch erschwindelte er sich Logis und hinterließ etwa 10 M. Mietguthaben. Der bereits 35 mal vorbestrafte Angeklagte erhielt 6 Monate Gefängnis abzüglich drei Monate Untersuchungshaft.

Flugblattverteilung: Ernst Wunderle aus Basel, geb. 1909, verteilte im April v. Js. in Karlsruhe-Mühlburg in der Hardstr. verbotene Flugblätter, die er von dem berühmten Unbekannten erhalten haben will. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis abh. Untersuchungshaft.

Unberechtigte Sammlung: Der 45jährige Bauarbeiter August Köhler aus Mühlthal erbat Geldspenden für die SA, ohne irgendeine Berechtigung dazu zu haben. Von der Partei und der SA wurde er ausgeschlossen, trotzdem trug er das Parteiabzeichen. Der Angeklagte wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Tagung der badischen Krankenhausverwalter

Offenburg, 30. Mai. Am Samstag und Sonntag fand hier eine Tagung der Vereinigung badischer Krankenhausverwaltungen unter Teilnahme von Vertretern aus ganz Baden statt; ferner waren Gäste aus Württemberg, der Pfalz und der Saar anwesend. Die Tagung nahm am Samstagnachmittag im Bürgeraal ihren Anfang und wurde vom Vorsitzenden der Vereinigung, Krankenhausverwalter Volmer-Offenburg, mit Worten der Begrüßung an die Gäste und Mitgliedsvertreter eröffnet. Bürgermeister Heilshäuser begrüßte im Auftrag des verhinderten Oberbürgermeisters die Teilnehmer. Der Bericht über die

bisherige Tätigkeit des Vorstandes wurde von der Versammlung einstimmig aufgegeben, ebenso der Kassenbericht und der Voranschlag. Es folgten dann einige Vorträge gehalten von Verwaltungsdirektor i. R. Jacobi-Freiburg über Ausbildung des Pflegepersonals, Veranlagung des weiblichen Pflegepersonals, Anregungen des Reichsparlamentars, Einführung einer Planwirtschaft im Krankenhauswesen, Fragen der Bekleidungsirtschaft und Selbstkostenberechnung. Nach einer ausgiebigen Aussprache wurde zum Führer der Vereinarbeit der bisherige Vorsitzende Volmer-Offenburg bestimmt und Verwaltungsdirektor i. R. Jacobi-Freiburg zum Beirat ehrenhalber gewählt. Am Schluß der Tagung fand eine Besichtigung des Städt. Krankenhauses Offenburg und seines neuen Montagsinstituts statt.

Frei für die Abgabe von Steuererklärungen für die Gewerbesteuer 1934

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Als Frist für die Abgabe von Gewerbesteuererklärungen und für die Stellung von Anträgen wegen des Grundvermögens bei den Finanzämtern hat der Badische Finanz- und Wirtschaftsminister für das Rechnungsjahr 1934 die Zeit vom 1. bis 16. Juni 1934 bestimmt. Da eine möglichst frühzeitige Veranlagung zur Grund- und Gewerbesteuer für das Land, die Gemeinden und Kreise unbedingt notwendig ist, kann nicht, wie im letzten Jahr, damit gerechnet werden, daß diese Frist auch im laufenden Jahr über den 16. Juni 1934 hinaus verlängert wird. Um Weiterungen zu vermeiden, werden die Steuerpflichtigen hierauf ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Handels-Nachrichten Berliner Börse

vom 30. April 1934. — Effekten-Zeitungsbereich.
Die Geschäftstätigkeit an der heutigen Börse war erwartungsgemäß nur gering, da die morgige Herbst-Unterbrechung die auf sich nicht bedeutende Unternehmungslust weiter einengte. Die Kursentwicklung bei der Festlegung der ersten variablen Notierungen war nicht einheitlich. Während z. B. Charlottenburger Wasser mit 84.— Prozent, Berliner Maschinen mit 77,75 Prozent, Bäder mit 64,50 Prozent und Niederlausitzer Kohlen mit 188,50 Prozent etwas über den Sonnabend-Kursen sprang, lagen Norddeutscher Lloyd mit 25,50 Prozent stärker abgeschwächt. Letztere konnten allerdings im späteren Vormittag wieder etwas aufholen.
Festverzinsliche Werte hatten nur geringfügige Kursveränderungen anzupfeifen. Im allgemeinen neigten die meisten Papiere leicht zum Abwärtigen, so gaben von deutschen Anleihen Altberb auf 95,90 Prozent und Neuberb auf 17,70 Prozent nach. Später ging die Neuberbanleihe bis auf 17,45 Prozent zurück.
Die amtlichen Schluß-Notierungen wiesen meist kleine Rückgänge gegenüber dem Eröffnungs-Niveau auf. Nachbörslich kamen nur wenige Umsätze auf behaupteter Schluß-Note zustand.

Badische Wirtschaftsstatistik im 1. Vierteljahr 1934

In der badischen Wirtschaftsstatistik wirkt sich mehr und mehr die Belebung aus. Nur noch vereinzelt sind Rückgänge gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen (Einschreibebestellungen, Holzgammvertrieb), sie halten sich aber in sehr mäßigem Maße. Demgegenüber verzeichnen die übrigen erfaßten Zahlgruppen zum Teil kräftige Belebungen: Stückgutverkauf plus 11,5, Stückgutplanung plus 12,7, Wagenladungsumsatz plus 23,3 Prozent, Stellung offener Wagen plus 52,0 Prozent, aufgegebenes Paket und Verschreibungen plus 9,3 Prozent, Telefonatvertrieb plus 6,3 Prozent, Telefonfernbetrieb plus 7,9 Prozent.
Die Konsum-, Vergleichs-, Offenbarungsbeidverfahren- und Haftbefehlsstatistik zeigt weitere Rückgänge, die Handelsregisterstatistik erneut eine kräftige Belebung der Neueintragen (gegenüber dem Vorjahr 88,5 Prozent).

Warenmärkte

Spargelmärkte vom 30. April 1934.
Arielingen: Preise: 1. Sorte 45 Pf., 2. Sorte 35 Pf., 3. Sorte 15 Pf.
Eggenstein: Zufuhr: 25 Ztr. Preise: 1. Sorte 45 Pf., 2. Sorte 35 Pf., 3. Sorte 15 Pf. Markt lebhaft.
Schweigen: Zufuhr: 60 Ztr. Preise: 1. Sorte 25—30 Pf., 2. Sorte 10—15 Pf., 3. Sorte 8 Pf. Marktverlauf: langsam.

Biehmärkte

Mannheimer Großviehmarkt vom 30. April. Zufuhr: 168 Ochsen, 112 Bullen, 884 Kühe, 254 Färsen, 787 Kälber, 6 Schafe, 2003 Schweine, 11 Ziegen. Preise pro 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: 31—34, 24—27, 28—30; Bullen: 30—33, 28—30, 26 bis 28; Kühe: 27—29, 23—26, 19—22, 14—18; Färsen: 32—35, 29—31, 27—29; Kälber: 49—53, 43—48, 38—41, 32—37; Schweine: —, 40—43, 40—44, 39—42; Schafe und Ziegen nicht notiert. Marktverlauf: Großvieh lebhaft, geräumt, Kälber lebhaft, geräumt, Schweine mittel, geräumt.

Schweinemarkt in Ettlingen am Mittwoch, 2. Mai. Zufahren wurden: 28 Ferkel und 81 Säuer. Verkauf wurden 28 Ferkel zum Preise von 27 bis 36 M. und 80 Säuer zum Preise von 38 bis 50 M. jeweils das Paar. Nächster Schweinemarkt am Mittwoch, den 6. Mai vorm. 7 Uhr. An diesem Tage ist auch Rindvieh- und Pferdemarkt. Durlacher Schweinemarkt vom 28. April. Befahren mit 74 Säuer, Preis per Paar 36—44, 120 Ferkel, Preis per Paar 28—34 RM. Alles verkauft.

Aus der Pfalz

... Oggersheim, 2. Mai. (Familientragödie. — Mord- versuch und Selbstmord.) Ein schweres Familiendrama hat sich heute morgen gegen 4 Uhr hier ereignet.

Turnen * Sport * Spiel

Bogoljubow verliert die elfte Partie

Stuttgart 2. Mai. Die abgebrochene 11. Partie wurde gestern zu Ende gespielt. In knapp einer Stunde verstand es der Weltmeister, seinen materiellen Vorteil zur Geltung zu bringen.

Wettersport

Rittmeister Womm bester Deutscher!

Der dritte Tag des großen römischen Reitturniers brachte als Hauptereignis ein Jagdspringen um den „Premio Pincio“, bei dem 14 Hindernisse zu nehmen waren.

Das heiße und schwüle Wetter hatte sich sehr ungünstig auf den Besuch ausgewirkt, jedenfalls wiesen die Tribünen große Lücken auf.

Letzte Nachrichten

„Die grüne Post“ drei Monate verboten

Berlin, 1. Mai. Die im Verlage Ullstein erscheinende Zeitung „Die grüne Post“ ist auf die Dauer von drei Monaten wegen des Artikels „Der Reichsminister, ein Wort bitte!“ von Thomas Grimm in der Ausgabe vom 29. April 1934 verboten worden.

Hierzu wird von zuständiger Stelle erklärt, daß dieses Verbot notwendig gewesen sei, um die Autorität der nationalsozialistischen Regierung zu wahren.

Das Verbot sei weiter dadurch gerechtfertigt, daß auch nach Erlass des Schriftleitergesetzes die Verlage durch zweckbewusste Personspolitik die Pflicht hätten, am nationalsozialistischen Aufbau mitzuarbeiten.

Sondersitzung des englischen Kabinetts

London, 2. Mai. Das englische Kabinett trat am Montag nachmittag zu einer Sondersitzung zusammen. Neben

innerpolitischen Angelegenheiten wurde, wie verlautet, auch die Abrüstungsfrage besprochen.

Eine Unterhausansprache über Außenpolitik und Abrüstung ist für Dienstag, 8. Mai, angelegt worden.

Sir John Simon über die Lage im Fernen Osten

London, 2. Mai. Sir John Simon gab am Montag im Unterhaus die angekündigte abschließende Erklärung über die Stellungnahme Englands zu der japanischen Mitteilung bezüglich der Fernostpolitik ab.

Im einzelnen erklärte der Außenminister, die am 25. April dem japanischen Außenminister durch den englischen Botschafter in Tokio überreichte Note habe darauf hingewiesen, daß der Grundsatz „Gleiche Rechte in China“ ausdrücklich durch den von Japan unterzeichneten Neunmächtevertrag vom Jahre 1922 garantiert sei und daß die englische Regierung weiterhin alle Rechte in China genießen müsse.

Die britische Regierung könne natürlich Japan nicht das Recht zuerkennen, allein zu entscheiden, ob irgend eine Aktion, wie z. B. die Gewährung technischer und finanzieller Unterstützungen an China eine Gefahr darstelle.

In seiner Erwiderung habe der japanische Außenminister Hirota zum Ausdruck gebracht, daß die Annahme der britischen Regierung richtig sei.

Daß Japan die Bestimmungen des Neunmächtevertrages beachten würde und daß die Politik der japanischen Regierung mit derjenigen der britischen Regierung mit Bezug auf diesen Vertrag übereinstimme.

Er habe zum Schluß hinzugefügt, daß Japan der „offenen Tür“ in China weiterhin die größte Bedeutung zumesse.

Wetterbericht

für Mittwoch und Donnerstag.

Ueber dem Festland liegt ein Hochdruck. Bei Island zeigt sich eine neue Depression, die jedoch nicht zur Geltung kommen dürfte.

Militärverein Ettlingen e. V.

Die Kameraden werden von dem Ableben des Kameraden

Erich Heller

In Kenntnis gesetzt. Beerdigung Mittwoch nachmittag 4 Uhr. Antritt 3.15 Uhr im Vereinslokal. Arm- bände und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Werbeabend für Hausmusik

ausgeführt von den Schülerinnen und Schülern der Musikschule Margarete Schindler, Ettlingen, am Sonntag, d. 6. ds. Mts, abds. 8.15 Uhr, in der Stadthalle.

Margarete Schindler

staatl. anerkannte Musiklehrerin

Kohlenpreise für Ettlingen

Die Bezirksgruppe des deutschen Kohlenhändlerverbandes Ettlingen gibt die vom Preisprüfungsamt festgelegten Kohlenpreise, gültig vom 2. Mai bis 30. September 1934, bekannt.

Table with 2 columns: Coal type (e.g., Saarbrück II, Unionbrück II) and price per ton (e.g., 1.75, 1.45).

Table with 2 columns: Coal type (e.g., Brechtlofs II, Brechtlofs III) and price per ton (e.g., 1.92, 1.85).

Die Preise ermäßigen sich: bei Abholung ab Lager um 15 Pfg. frei vor das Haus um 10 „ für Einschaueln um 5 „

Wir bitten die w. Ettlinger Einwohnerschaft um frühe Aufgabe ihres Bedarfs. Nur dann handeln Sie im Sinne der Mahnung unseres Führers: „Schafft Arbeit!“

- Bezirksgruppe Ettlingen: Leopold Birt, Richard Glashetter, Anton Hagel, Karl Heilmann, Florian Klein

Eislieferung!

Ab 8. Mai d. J. liefern wir an Großabnehmer und Private durch eigene Fuhrer Eis ins Haus.

Zufuhr erfolgt täglich mit Ausnahme Mittwochs. Bestellungen sind stets einen Tag vor dem gewünschten Lieferstage zu machen, um eine geregelte Zufuhr zu gewährleisten.

Bierbrauerei-Gesellschaft am Huttenkreuz A.-G.

Gasherde Fortwährend, prima junges Hammelfleisch empfiehlt A. Roesch, Metzgermeister Leopoldstr. 46 Telefon 17

Virginia-Saatmais garantiert 1933er Ernte empfiehlt Gustav Groß vorm. Joh. Funf Sohn Nachf. Pfalzheimertstraße 35.

1 Zimmer-Wohnung oder 2 kleine Zimmer mit Küche von pünktlichem Zahler und Dauermieter gesucht.

Mädchen das etwas kochen u. nähen kann, für alle vorkommende Hausarbeiten gesucht.

Küche sehr stabil, geb., bestehend aus: Büfett, Tisch, 2 Stühle und Hocher nur 95 Mk.

Hess Karlsruhe, Friedriehsplatz 7 (unter den Bogen) Im Inserat liegt der Erfolg

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT Bilanz am 31. Dezember 1933

Table with 2 columns: Aktiva (Kasse, Dividendscheine, Guthaben bei Noten- und Abrechnungsstellen, etc.) and RM values.

Table with 2 columns: Passiva (Aktienkapital, Reserven, Guthaben, etc.) and RM values.

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dez. 1933

Table with 2 columns: Soll (Handlungskosten, Steuern, etc.) and Haben (Vortrag aus 1933, Zinsen, etc.) and RM values.

Große Freude machen Sie mit einem Geschenk

in Briefbogen für Schreibmaschine und Handschrift, Korrespondenz-Karten, Postkarten u. Briefhüllen mit Aufdruck. Die Geschenke, für den Bedarf eines gebildeten Menschen sollten darum die größte Beachtung finden.

Buch- u. Steindruckerei R. Barth



Badenia-Drogerie, R. Chemnitz, Marktstraße 8.